Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 135 | Freitag, 13. Juni 1930 | 37. Jahrgang

Die Sensation von Neuyork

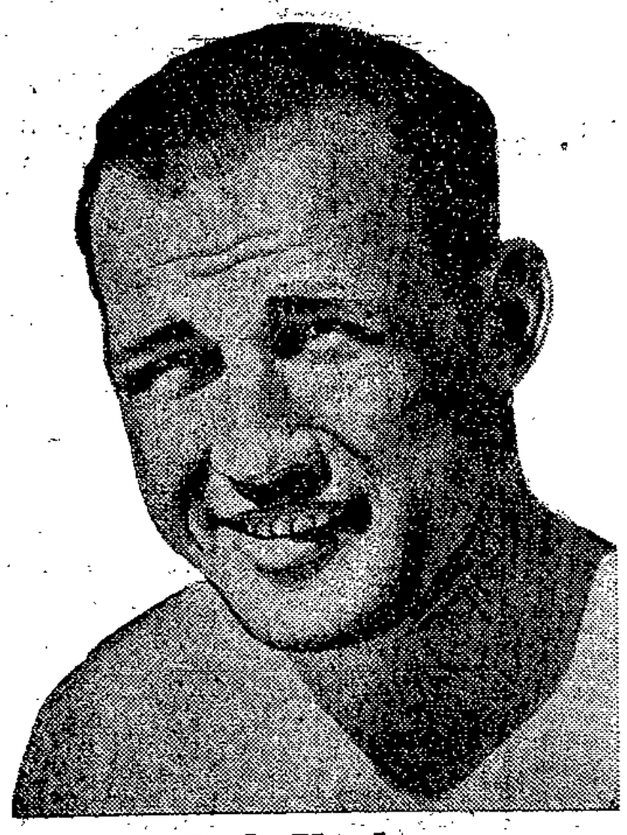
Schmeling Box-Weltmeister

Sharkey anfangs stark überlegen, wegen Tiefschlages disqualifiziert

Neuyork, 13. Juni (Radio)

Dem deutschen Boxer Max Schmeling wurde am Donnerstag abend nach einem Kampf über vier Runden mit dem Amerikaner Sharkey der Titel eines Schwergewichtsweltmeisters zugesprochen.

Der Kampf ging im Yankee-Stadion unter tosender Anteilnahme von 70 000 Menschen vor sich. Er brachte den Veranstaltern nicht weniger als rund ¾ Millionen Dollar ein. Im Verlauf des Kampfes zeigte sich Sharkey in ausgezeichneter Verfassung und Schmeling überlegen. In den



Jack Sharkey

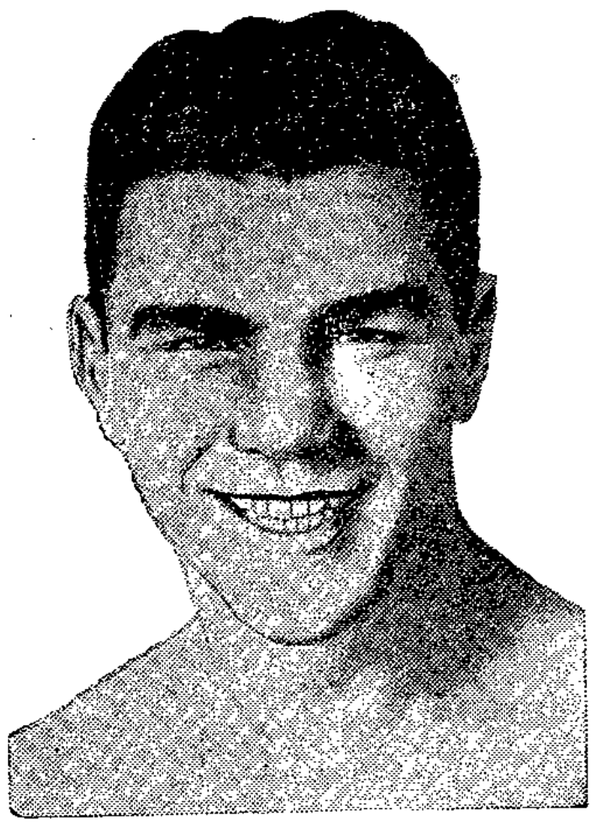
ersten zwei Runden wurde der deutsche Boxer ständig gegen die Stricke getrieben. Er war gezwungen, sich ausschließlich auf die Verteidigung zu beschränken und mußte schwere Schläge des Amerikaners einstecken.

Die vierte Runde brachte die Entscheidung, als Schmeling infolge eines unerlaubten Magenschlages seines Gegners plötzlich zusammenbrach. Der Schiedsrichter erklärte ihn daraufhin zum Sieger. Schmeling war so schwer getroffen, daß er aus der Arena getragen werden mußte. Sharkey wurde wie vom Donner getroffen nach der Verkündung des Urteils fast ohnmächtig. Der Entscheidung des Ringrichters ging ein Riesentumult voraus, weil ein Teil des Publikums, der sich durch Wetten zugunsten des Amerikaners engagiert hatte, natürlich bestrebt war, sein Geld zu retten und den Richter durch ohrenbetäubenden Lärm zu beeinflussen. Unterdessen wurde der zusammengestürzte Deutsche ärztlich untersucht und ein Tiefschlag einwandfrei festgestellt. So verfiel Sharkey der Disqualifikation. Seine Anhänger, die die Mehrzahl der Zuschauer bildeten, fügten sich schließlich in das Unvermeidliche. Als es nicht mehr anders ging, wurde die Verkündung des Sieges von Schmeling mit großem Beifall aufgenommen. Wie der Kampf bei normalem Verlauf ausgegangen wäre, läßt sich natürlich schwer sagen.

Sharkeys Vorteil in der ersten Runde schloß keineswegs eine spätere Wendung zugunsten Schmelings aus, der noch recht frisch und angriffsfreudig war. Jedenfalls aber ist der Ausgang des Kampfes sportlich höchst unbefriedigend, und zwar vor allem für Schmeling selbst, dessen Weltmeistertitel wohl von niemand ganz voll genommen werden dürfte. Ein Revanchekampf wird sich kaum vermeiden lassen.

Gerüchte um Schmeling

Heute mittag wurde in Lübeck das Gerücht verbreitet, Schmeling sei an den Folgen des Tiefschlages gestorben. Innerhalb einer halben Stunde hatte die Nachricht die ganze Stadt durchlaufen, wovon Dutzende von Anrufen in der Redaktion zeugten. Erfreulicherweise erweist sie sich, wie uns auf telephonische Anfrage aus Berlin bestätigt wird, als leeres Gerücht.



Max Schmeling

Die Nacht vor dem Sieg

Sport-Wahnsinn / Sport-Ekstase

Das Stimmungsbild, das uns unser Berliner Mitarbeiter übermittelt, ist — leider — nicht nur für Berlin typisch. Millionen in ganz Deutschland verschlingen die Nachrichten über den Box-Weltkampf, als ob Glück und Unglück ihres Lebens davon abhingen. Es wäre töricht, vor dieser geistigen Massenerscheinung die Augen zu verschließen. Und doch — wenn all diese Sportbegeisterten nur die Hälfte dieser Leidenschaft für die Fragen aufbrächten, von denen wirklich das Glück der Millionen abhängt, es wäre besser um Deutschland bestellt, und sie selbst vor allem hätten ein etwas besseres Leben.

Berlin fiebert! Deutschland fiebert! Amerika fiebert! Wetten werden abgeschlossen, Reklameschlägereien inszeniert, Geschäfte gemacht, breitschmalzige Reportagen geschrieben und vor einer hysterischen Boulevardpresse mit Fettdruck in eine sensationsgierige Menge geworfen, Schmeling oder Sharkey? Und ob man will oder nicht, ob man über Snobismus schimpft oder das Reklamegenie der Manager bespöttelt —, Hunderttausende sind in wilder Erregung, haben in diesen letzten Stunden kein anderes Gesprächsthema mehr, als den Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxerschwergewicht . . .

*

Wie in einem Taubenschlag geht es im Rundfunk zu. Eine Anzahl Sender übertragen ab drei Uhr nachts die einzelnen Phasen des Kampfes, aber schon Stunden vorher stürmen neugiergeschwängerte Hörer, die den Beginn nicht erwarten können, das Rundfunkbureau. Da ruft einer an, um mit schreckensbleichem Gesicht zu fragen, ob es wahr sei, daß Schmeling im letzten Augenblick von Weinkrämpfen und schrecklicher Nervosität befallen worden sei. Er habe ein halbes Vermögen auf Max Schmeling gesetzt und sei ruiniert, wenn der Junge gegen Sharkey nicht durchhalten würde. Ein anderer hat den Rundfunk mit einem dringenden Eilbrief bedacht, in dem er den „verehrlichen Ansager" herzlich bittet, ihn Punkt drei Uhr, um welche Zeit die Uebertragung beginnt, zu wecken. Sollte man ihm diesen kleinen Liebesdienst nicht erweisen, so würde er daraus die Konsequenzen ziehen und sein Abonnement abbestellen. Ein Dritter, den der ganze Rummel mächtig ärgert, bittet hingegen die Funkleute, der „rüden Zeitgeist" nicht Rechnung zu tragen, sondern demonstrativ statt der Weltmeisterschaftsübertragung ab drei Uhr nachts die Neunte Symphonie zu spielen. Ein etwas bizarrer Vorschlag, der bei den Boxenthusiasten kaum auf erhebliche Sympathien stoßen dürfte.

*

In Berlin gibt es einen merkwürdigen Mann, der auf den Namen Krücke hört. Dieser Krücke ist eine kleine Sportprominenz, Stimmungsmacher auf der Galerie bei allen Sechs-Tage-Rennen, Duzfreund gewesener und kommender Sportskanonen und Besitzer der größten Berliner Schnauze, die sich an der ganzen Spree auftreiben läßt. Krücke schwört auf Max Schmeling und kommt jedem grob, der an den Chancen seines Lieblings zu zweifeln wagt. „Und wenn Sie noch ein Wort jegen Maxe zwitschern, Herr, dann sollen Sie mal meine Fäuste kennen lernen!" Und Krücke zeigt ein Aermchen von geradezu kindlicher Schmalheit, wenig geeignet, den furchteinflößenden Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen. Punkt drei Uhr nachts sitzt Krücke an seinem Radio, hat den Kopfhörer umgestülpt und horcht in den Aether hinaus. Jeden angesagten Boxhieb schlägt er in wilder Ekstase mit, schon nach zehn Minuten ist er in Schweiß gebadet. Heute nacht gibt es Millionen Krückes in der ganzen Welt.

*

Zwei Sportrestaurants stellen Lautsprecher auf, die auf die Straße gehen. Sie wollen die Rundfunkübertragung einem breitesten Publikum sozusagen im Vorbeigehen übermitteln. Die originelle Idee lohnt sich. Hunderte sammeln sich an und boxen im Geiste mit. Es ist ein Bild wie bei einem Galaabend im Sportpalast. Ein Wunder, daß die Hingerissenen sich nicht gegenseitig zu prügeln anfangen. Jeder Treffer Schmelings wird mit Hochrufen begrüßt, wenn Sharkey zuschlägt, erhebt sich rhabarberartiges Geheul. Ist es so, daß alle diese Leute gar keine Sorgen haben? Ach nein, sie alle gehen fleißig in die Fabrik, ins Bureau oder stempeln und kämpfen Tag um Tag den schweren Kampf ums Dasein und ums Brot. Aber das Volk hat selbstverständlich nicht nur ein Recht aufs Brot, sondern auch auf Spiele. Daß sich Millionen nun gerade für einen Boxkampf so begeistern, mag gewiß nicht ideal sein. Aber verständlich ist es!

*

Wenn man in zwölfter Stunde durch die Stadt geht, interessierte Sportsleute interviewt, die Stimmung der Masse auszukundschaften versucht und alles tut, um ein objektives Bild zu gewinnen, so muß man sagen: dieser Boxkampf ist populär. Unheimlich populär. Sie hängen alle an der Wellenstrippe, im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden. Man kann es bedauern, man kann es bekämpfen, aber man kann es nicht mit verächtlicher Geste allein abtun. Diese Nacht, die für Millionen ein Ereignis ist, muß ein Stück Anschauungsunterricht für das Wesen der Massenpsyche genannt werden. Schmeling und Sharkey zeigen das groteske Spiegelbild der Zeit . . .

Kriegszustand Stahlhelm - Hakenkreuz

Alle diplomatischen Beziehungen abgebrochen

Berlin, 13. Juni (Radio)

Der Stahlhelm hat sich in Erwiderung auf die Erklärung Hitlers, daß Nationalsozialisten nicht zugleich Stahlhelmleute sein können, zu der Verlautbarung veranlaßt gesehen, daß jeder Stahlhelmer, der eingetragenes Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist, eingedenk seiner der Stahlhelmfahne gelobten Treue die Mitgliedschaft bei den Nationalsozialisten aufzugeben hat. Damit müssen die Beziehungen zwischen Stahlhelm und Hitler als abgebrochen betrachtet werden. Hugenberg, der sich vor Monaten noch als Schöpfer eines großen Rechtsblocks sah, dürfte wieder um eine Hoffnung ärmer sein.

Achtung! Nicht hinauslehnen!

WTB Karlsbad, 13. Juni

Auf der Straße Karlsbad—Prag wurden während der Fahrt eines Zuges mehrere Fahrgäste, die sich aus dem Fenster beugten, von einem zu nahe am Geleis stehenden Kran erfaßt. Ein Fahrgast wurde getötet und sechs andere mehr oder minder schwer verletzt.

Überhöhte Löhne?

Und wie steht's mit den Preisen?

Die Offensive der Unternehmer gegen den Lohn ist in vollem Gang. Es kam, wie die Arbeiterpresse voraussagte: Stahlwerk Becker — Mansfeld — Oeynhausener Schiedsspruch. Der Angriff der Arbeitgeber bei den Verhandlungen wird unterstützt durch ein wüstes Trommelfeuer der Unternehmerpresse gegen die Lohnposition der Arbeiter. Und hinter der Presseartillerie bemüht sich die Wissenschaft, dem Unternehmertum moralisch Hilfe zu leisten. Sie versucht, die Lohnabbauforderung theoretisch zu rechtfertigen.

Sogar im „Magazin der Wirtschaft", also in einer sonst als linksstehend bekannten Zeitschrift, melden sich wissenschaftliche Helfer der Unternehmer. So veröffentlicht in der genannten Zeitschrift Albert Hahn, d. h. nicht irgendein Aucht-nationalökonom, einen Aufsatz, in dem unter der bezeichnenden Ueberschrift „Lohnüberhöhung und Klasseninteresse" folgende Lohnabbautheorie zurechtgemacht wird: Je höher die Löhne sind, um so mehr Betriebe werden unrentabel. Arbeiter werden entlassen. Die Kaufkraft der Wirtschaft verringert sich. Die Nachfrage nach Produktion geht zurück. Die Produktion sinkt, bis schließlich auch auf die Löhne der beschäftigten Arbeiter ein so großer Druck ausgeübt wird, daß das überhöhte Lohnniveau nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Also — dies ist der Appell Hahns an die Gewerkschaften — ihr tut in eurem eigenen wohlverstandenen Klasseninteresse besser, wenn ihr euch freiwillig mit Lohnsenkungen abfindet.

Man hat von den Arbeitern in den letzten Tagen im Anschluß an den Oeynhausener Schiedsspruch ein hohes Maß von Einsicht in die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge gefordert. Die Arbeiter sind die letzten, die einer hieb- und stichhaltigen Beweisführung unzugänglich wären. Sie lassen sich ganz gerne belehren, allein bei dieser **nicht ganz neuen Theorie vom Klasseninteresse des Arbeiters an — niederen Löhnen** können sie nicht mit. Alles, was Hahn über den Zusammenhang zwischen Lohnhöhe und Produktion sagt, ist nur dann berechtigt, wenn die Löhne in ein sichtbares Mißverhältnis zur Produktivität der Wirtschaft geraten sind. Ueberhöht kann man die Löhne erst dann nennen, wenn man hierfür den Nachweis geführt hat. Dieser Nachweis ist von Hahn nicht geführt. Wohl aber ist der Gegenbeweis möglich.

Welches Merkmal gibt es, um festzustellen, ob Löhne überhöht sind? Es liegt sicherlich nicht in der absoluten Höhe der Löhne; denn sonst müßten in den Vereinigten Staaten die Löhne dauernd überhöht sein. Ein besserer Maßstab ist der Vergleich zwischen Lohnhöhe und Volkseinkommen zu verschiedenen Zeiten. Dieser Vergleich fällt durchaus zu unserem Gunsten aus. Das reale Volkseinkommen ist heute nicht unwesentlich höher als vor dem Kriege, aber die Reallöhne stehen kaum oder nur unbeträchtlich über der Vorkriegshöhe. Man darf eben nie übersehen, daß die Erhöhung der Löhne in den letzten Jahren in Wirklichkeit nur ihre Wiedererhöhung, ihr Hineinwachsen in die Größenverhältnisse der Vorkriegszeit zwischen Volkseinkommen und Lohnhöhe bedeutet hat.

Gegen die Höhe der deutschen Löhne kann man auch nicht das niedrige Lohnniveau in manchen Nachbarländern ins Feld führen. Unterschiede im Lohnniveau zwischen Land und Land brauchen für die Länder mit höherem Lohnniveau keineswegs eine Gefahr bedeuten. Die Vereinigten Staaten bleiben trotz ihres hohen Lohnniveaus weltwirtschaftlich konkurrenzfähig, und die Entwicklung des deutschen Außenhandels in den letzten Jahren hat den besten Beweis dafür geliefert, daß das deutsche Lohnniveau nicht in dem Sinn überhöht sein kann, daß es die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft bedrohen würde. Im Gegenteil: **trotz steigender Löhne ist die Warenausfuhr aus Deutschland dauernd gewachsen.**

Warum sollen also die Löhne in Deutschland überhöht sein? Nur deshalb, weil bestimmte Unternehmungen die Produktion eingestellt haben, weil 2½ Millionen Menschen ohne Arbeit sind, kurz, weil wir uns heute in einer Wirtschaftskrise befinden? Diese Annahme wäre nur dann berechtigt, wenn sich keine anderen Ursachen für die Wirtschaftskrise finden ließen. In Wirklichkeit läßt sich eine ganze Reihe von Krisenursachen feststellen, die mit den Löhnen gar nichts zu tun haben, z. B. die Erschwerung der Kapitaleinfuhr seit 1½ Jahren, die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland. Man kann unmöglich die Arbeiterschaft zum Prügelknaben für die Krise machen und auf ihre Löhne losschlagen, auf dieselben Löhne, die die wichtigste Stütze der Kaufkraft der Wirtschaft darstellen.

Wir wollen nicht leugnen, daß ein Zusammenhang zwischen den Löhnen und der Gesamtsituation der Wirtschaft, vor allem den Preisen besteht. Der Zusammenhang ist natürlich ein ganz anderer als der, den der Schiedsspruch von Oeynhausen aufzuzeigen versucht. Lohnabbau in irgend einem Wirtschaftszweig zur Voraussetzung eines Preisabbaus ist eine mechanische Maßnahme, die den Arbeitern das ganze Opfer der Krise auferlegt und den Unternehmern eine Preissenkung ohne Opfer ermöglicht. Ein Zusammenhang zwischen Preisen und Löhnen besteht insofern, als die Arbeiter in Krisenzeiten nicht erwarten können, wesentliche Erhöhungen ihres Reallohnes durchzusetzen. Das wäre der Fall, wenn eine fühlbare Senkung des Preisniveaus einträte und die Geldlöhne auf der alten Höhe blieben. Heute, wo von einer fühlbaren Senkung des Preisniveaus noch keine Rede ist, kann man unmöglich von überhöhten Löhnen sprechen und den Gewerkschaften vorwerfen, daß ihre Lohnpolitik die Ueberwindung der Krise verhindere.

K. P. Dänemark – zu Ende!

Der kleine Rest tritt zur Sozialdemokratie über

Kopenhagen, 13. Juni (Radio)

Der Kommunistischen Partei Dänemarks, die eine politische Rolle schon längst nicht mehr spielt, ist durch den Uebertritt von 14 ehemaligen führenden Kommunisten zur Sozialdemokratie nunmehr der Todesstoß versetzt worden. Vor ihrem Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärten die ehemaligen Kommunisten, daß es für sie nicht länger möglich sei, im Rahmen der Kommunistischen Partei zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung zu arbeiten. Das könne nur innerhalb der großen Sozialdemokratie geschehen und deshalb sei es für sie Pflicht, zur Sozialdemokratie überzutreten.

Freitod eines Finanzpolitikers

Berlin, 13. Juni (Radio)

Der Berliner Bankdirektor Bern Meyer hat seinem Leben am Donnerstag abend unter außerordentlich tragischen Umständen ein Ende bereitet. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf. Meyer, der innerhalb der Arbeiterbewegung insbesondere als Direktor der Arbeiterbank bekannt geworden ist, hatte sich um die Stellung eines Direktors der Berliner Stadtbank beworben. Er galt als einer der geeignetsten und aussichtsreichsten Kandidaten. In der Donnerstagsitzung des Berliner Magistrats fiel dennoch die Entscheidung gegen Meyer für einen Direktor der Danat-Bank namens Erich Feidner, weil einige sozialdemokratische Magistratsmitglieder sich auf Urlaub befanden. Meyer nahm sich die Mitteilung über das Wahlergebnis so zu Herzen, daß er nach Abschiedsbriefen an seine Mutter und seinen Freund, den sozialhygienischen Referenten Meyer-Brodwitz im ADGB., zum Revolver griff und sich erschoß. Bern Meyer ist 43 Jahre alt geworden. Der Krieg machte ihn zum Sozialisten. Wegen persönlicher und sachlicher Differenzen mit der Leitung des ADGB. schied er seinerzeit aus der Direktion der Arbeiterbank aus. Seitdem war er im Michaelkonzern als Bankdirektor tätig.

Carol schon in Nöten

Er findet keine Regierung

Bukarest, 13. Juni (Radio)

Der König betraute am Donnerstag den General a. D. Presan, der zur Bauernpartei zählt und bisher eine politische Rolle nicht gespielt hat, mit der Neubildung der Regierung. Die Nationalzaranistische Partei begründet die Ablehnung des an Maniu erteilten Auftrages zur Neubildung der Regierung damit, daß Maniu sich seit 15 Jahren in lebhaftem politischen Kampf befindet und ihm zur Erholung ein Urlaub von mehreren Monaten gebühre. Abgesehen davon glaube Maniu, daß die Regierungsbildung auch ohne ihn glücke und die Bildung eines in Aussicht genommenen Konzentrationskabinetts ohne ihn besser glücke als mit ihm.

Bukarest, 13. Juni (Radio)

Der mit der Neubildung der Regierung beauftragte General Presan hat den Auftrag bereits am Donnerstag abend wieder zurückgegeben, nachdem er seine Bemühungen an dem Widerstand der Liberalen als gescheitert betrachtete. Die Liberale Partei hat nach einer Erklärung von Bratianu nicht die Absicht, sich an einem Konzentrationskabinett zu beteiligen. Die Königin-Witwe, die am Donnerstag abend gegen 8 Uhr von Oberammergau kommend mit ihrem Hofsonderzug in Bukarest eintraf, wurde auf dem Bahnhof von Carol II. empfangen. Als der Zug in die Halle einfuhr, wurde der Königin-Witwe von der versammelten Menschenmenge eine minutenlange Ovation dargebracht.

Die Wahrheit über Indo-China

Poincaré nimmt das Wort

Paris, 13. Juni (Radio)

Zu der Interpellationsdebatte über die Unruhen in Indo-China, die heute nachmittag in der Kammer fortgesetzt und wahrscheinlich zu Ende geführt wird, hat der frühere Ministerpräsident Poincaré einen interessanten Beitrag geliefert. In seinem Wochenartikel im „Excelsior" erklärt er im schroffen Gegensatz zur amtlichen These der Regierung, daß es ein allzu bequemer Irrtum wäre, die Ereignisse in Indo-China ausschließlich auf das Schuldkonto der kommunistischen Propaganda schieben zu wollen.

Schuld sei vor allem das Durcheinander der neben- und übereinander regierenden Büros des Kolonialministers und des Generalgouverneurs. Schuld sei weiter die systematische Zurücksetzung der eingeborenen Bevölkerung. Es gebe wohl, erklärt Poincaré, sogenannte Volksvertretungen in Indo-China, aber sie bestünden nur der Form nach. Man habe den Eingeborenen freien Zugang zu allen öffentlichen Aemtern oft genug versprochen. Man habe 1926 sogar die volle Gleichheit zwischen Eingeborenen und Europäern proklamiert, aber bisher habe man nichts dergleichen getan. Vielleicht aus Sorglosigkeit, schlechter Gewohnheit und übler Vorurteile.

Als deutliche Illustration zu dem Artikel Poincarés veröffentlicht der sozialistische „Populaire" am Freitag ein Protestschreiben des Schriftstellers Luc Durtain. Man erinnert sich, daß kürzlich 17 indo-chinesische Studenten wegen einer harmlosen Demonstration vor dem Elysee in Paris für die Freilassung ihrer verurteilten Volksgenossen aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Wie der protestierende Schriftsteller feststellt, müssen die Aermsten die lange Reise nach Indo-China im Kielraum eines Schiffes zurücklegen, in dem sie trotz der tropischen Hitze zusammengepfercht worden sind. Das Strafgericht in Saigon hat am Donnerstag wieder 65 Demonstranten zu zwei- und dreijährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Bilanz 1929

Das Reichsfinanzministerium gibt über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches während des Rechnungsjahres 1929 folgenden Ueberblick:

Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt betragen 10 146,1 Millionen Mark, die Ausgaben 10 545,7 Millionen Mark. Mithin ergibt sich ein Defizit von 399,6 Millionen Mark. Dieses Defizit wird durch unbeglichene Restausgaben am Schluß des Etatjahres um 65,4 Millionen Mark auf 465 Millionen Mark gesteigert. Von diesen 465 Millionen Mark entfallen 154,4 Millionen auf das Rechnungsjahr 1928 und 310,6 Millionen auf das Rechnungsjahr 1929.

Im außerordentlichen Etat stehen 481 Millionen Mark Einnahmen 348,2 Millionen Mark Ausgaben gegenüber. Der Ueberschuß von 132,8 Millionen Mark wird durch unbeglichene Restausgaben um 47 Millionen Mark verringert. Bei Berücksichtigung des Fehlbetrages aus den Jahren 1926-1928 ergibt sich ein Defizit von 818,7 Millionen Mark.

Mithin ergibt sich ein Gesamtdefizit von 1238,7 Millionen Mark.

Die Reichsschuld hat sich von 8416,8 Millionen am 31. Dezember 1929 auf 8452,6 Millionen Mark am 31. 3. 1930 erhöht. Die schwebende Schuld ist vom 28. Februar 1930 bis zum 31. März 1930 von 1735,9 auf 1938,4 Millionen angewachsen.

Der Riesenkampf im Mansfeldischen

Provokationen der Mansfeld-A.-G. / Stahlhelm als Streikbrechergarde / Im Viehwagen unter Polizeischutz zur Streikarbeit

Eisleben, 11. Juni (Eig. Drahtb.)

Die Kampflage in Mansfeld hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Verwaltung der Mansfeld A.G. krampfhaft versucht, unter den scheinheiligsten Gründen größere Polizeikräfte nach Mansfeld zu bekommen, um angeblich die Arbeitswilligen zu schützen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die im Bezirk vorhandenen Landjäger vollkommen ausreichen und keine Ursache besteht, mehr Polizei in das Mansfelder Gebiet zu entsenden. Die im Ausstand befindlichen Arbeiter verhalten sich vollkommen ruhig und folgen in ihrer übergroßen Mehrheit den Anweisungen ihrer Organisationen.

Von der Verwaltung der Mansfeld A.-G. wird seit einigen Tagen u. a. auch versucht, die abgeschlossenen Aufträge für Schlackensteine durch fremde Unternehmer ausführen zu lassen. Im weiteren Umkreis von Mansfeld haben Unternehmer Arbeiter angeworben, die auf der Krug- und Kochhütte Schlackensteine verladen. Diese Arbeiter rekrutieren sich insbesondere aus Stahlhelmern, die teilweise in Viehwagen und geschlossenen Eisenbahnwagen begleitet von Landjägern zur Arbeitsstelle gebracht werden. Die Meldung einer bürgerlichen Zeitung, daß die Gewerkschaften das Verladen von Schlackensteinen freigegeben hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Die Gewerkschaften betrachten diese Tätigkeit als Streikarbeit. Bedauerlich ist, daß Angestellte sich bereit erklärt haben, Schlackensteine zu verladen. Allgemein wird durch das Verladen von Schlackensteinen an der Gesamtlage der Bewegung nichts geändert. Eine Produktion von Schlackensteinen erfolgt nicht. Es werden nur die vorhandenen Vorräte verladen.

Am Mittwoch fand in Eisleben wieder eine Demonstration der Kommunisten statt, an der nicht mehr als 200 Leute teilnahmen. Nach den üblichen Phrasen der Leitung der revolutionären Opposition wurde eine Deputation zu der Verwaltung der Mansfeld A.G. entsandt, die bestimmte Forderungen überreichen sollte, aber nicht empfangen wurde. Die Forderungen wurden der Direktion deshalb brieflich übermittelt.

Hansetag in Antwerpen

Aus Anlaß der Eröffnung des deutschen Hanse-Hauses auf der Antwerpener Weltausstellung wurde ein Bankett veranstaltet, an dem u. a. der deutsche Gesandte in Brüssel, der belgische Generalkonsul in Hamburg und der gegenwärtig zu Besuch in Belgien weilende Bürgermeister von Philadelphia teilnahmen. Nach Trinksprüchen auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und König Albert führte der Bürgermeister von Antwerpen in einer Ansprache aus, er beglückwünsche sich zu den geschäftlichen Beziehungen, die Antwerpen mit den Hansestädten verbindet und die einen bemerkenswerten Umfang angenommen hätten. Die Antwerpener Weltausstellung verfolgte u. a. den Zweck, eine Annäherung der Völker herbeizuführen. Der Bürgermeister schloß mit den Wünschen, daß die Schaffung einer ständigen Vereinigung großer europäischer Seestädte, die den Austausch untereinander begünstigen die bereits bestehenden Bande noch verstärken möge. Darauf hielt der Hamburger Bürgermeister Roß eine Ansprache.

Künstlicher Regen!

Amsterdam, 11. Juni (Eig. Drahtb.)

Dem niederländischen Techniker Peecaart ist es am Mittwochnachmittag nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, von einem in großer Höhe fliegenden Flugzeug aus auf einer Strecke von 3 Kilometer künstlich Regen zu erzeugen. Das Flugzeug hatte 1500 Kilogramm pulverisiertes Kunsteis an Bord. Es stieg im südwestlichen Teile der Zuidersee 2500 Meter hoch. Zwischen 500 und 1000 Meter Höhe war teilweise Bewölkung. Innerhalb eines weit bemessenen Gebietes warf man das Eis ab. In etwa 1000 Meter Höhe wurde es zu Regen, sodaß sich über die betreffende Fläche ein dichter Sprühregen ergoß. Die Versuche, künstlich Regen zu erzeugen, sollen schon in den nächsten Tagen in größerem Umfange wiederholt werden.

Agrardebatte auf dem französischen Parteitag

Alle Richtungen im Parteivorstand

Der sozialistische Parteitag in Bordeaux hat beschlossen, die Debatte über die Militärpolitik, die Abrüstung und die Sicherung des Friedens auf den nächsten Parteitag zu vertagen, da es unmöglich erscheint, die gesamte Stoffülle der noch auf der Tagesordnung stehenden Probleme zu erledigen. In einer Nachtsitzung zum Mittwoch hat der Parteitag mit der Diskussion des Agrarproblems begonnen. Gleichzeitig ist die Resolutionskommission zusammengetreten, die bis zum Mittwoch mittag die Texte der Entschließungen ausarbeiten soll. Diese Kommission setzt sich aus zwei Vertretern der äußersten Linken, 21 Vertretern der Mitte (Paul Faure) und 15 Vertretern des rechten Flügels (Renaudel) zusammen. Die Verhandlungen über die künftige Zusammensetzung des Parteivorstandes, der seit dem Kongreß von Nancy ohne Mitwirkung der Richtung Renaudel gewählt worden war, sind auf dem besten Wege. Voraussichtlich wird der rechte Flügel mit 13 Mann in den Vorstand einziehen, während Leon Blum und Vincenz Auriol nur individuell, aber nicht wieder als Vertreter der Richtung Paul Faure amtieren werden.

Unterhaltung und Wissen

Wer ist der erste europäische Raucher gewesen?

Inquisition und Tabakskollegium

Wer ist der erste europäische Raucher gewesen? Nach dem auf reiches wissenschaftliches Material gestütztem, überaus fesselnden und amüsanten Buche von Egon Cesar Conte Corti „Die trockene Trunkenheit" (Inselverlag, Leipzig), einer Kulturgeschichte des Rauchens, der hier einige Angaben entnommen seien, war es ein gewisser Rodrigo de Jerez, ein Begleiter des Kolumbus, der, entgegen den anderen spanischen Entdeckern Amerikas, Gefallen an der indianischen Sitte des Rauchens fand und sie ebenfalls ausübte. Gut ist ihm der Geschmack, den er dem Schmauchen abgewann, allerdings nicht bekommen. Als die Bürger seiner Heimatstadt aus seinem Munde und seiner Nase Rauch hervordringen sahen, meinten sie, der Teufel sei in ihn gefahren, und sie wandten das Allheilmittel jener Zeit für seelische Defekte an: sie übergaben den Sünder der Inquisition, die ihn in den Kerker steckte. Die Geschichte der Menschheit ist gleichzeitig eine Geschichte der menschlichen Dummheit, und die Entwicklungsgeschichte des Rauchens ist ein besonders beredtes Beispiel dafür.

Sowohl nach der guten wie nach der bösen Seite hin sind dem Tabak im Laufe der Jahrhunderte die extremsten Dinge nachgesagt worden.

Nach Frankreich gelangte die Tabakpflanze auf Empfehlung des Jean Nicot (Nicotin!), eines französischen Gesandten am spanischen Hofe. Aber Nicot empfahl den Tabak nicht als Rauch-, sondern ausschließlich als Heilmittel. Unter der Suggestion der Nicotschen Befürwortung fanden die Franzosen nun die fabelhaftesten medizinischen Qualitäten am Tabak heraus. Berühmte Aerzte waren seines Lobes voll. Alle erdenkbaren Krankheiten sollte er zu heilen imstande sein. Die Wunderpflanze war gefunden, und die Kurpfuscher und Quacksalber hatten gute Zeiten. Ein überaus fanatischer Lobredner erstand dem Tabak ferner in einem Johannes Neander aus Bremen, der in einem sensationellen, vielfach übersetzten Buche das Kraut ebenfalls in den Himmel hob und ihm die unsinnigsten Eigenschaften nachrühmte. Hier und dort in Europa wurde das Rauchen auch fälschlicherweise als Schutzmittel gegen die Pest angesehen.

Umgekehrt hat der Tabak alle erdenklichen und nicht minder ungerechten Schmähungen über sich ergehen lassen müssen.

In England erwuchs ihm ein besonders einflußreicher Feind in der Person des Königs Jakob I., der sogar eine Streitschrift gegen das Rauchen verfaßte. Was der König nicht will, das dürfen seine Hofdichter erst recht nicht wollen. In unserem besonderen Falle hieß der Poet Joshua Sylvester. Der nannte den Tabak ein Pulver der Hölle, ein barbarisches Teufelswerk, einen Wahnsinn, eine Tollheit, Englands einzige Schande. Immerhin beschränkte sich Jakobs I. Tabaksgegnerschaft im wesentlichen auf Schrift und Wort. In den Städten und Herrschaftsbezirken Deutschlands, in die vornehmlich der Dreißigjährige Krieg das Rauchen gebracht hat, wurde den Leuten, die sich mit „dem garstigen Schmauch und Rauch nur allerhand Verdrießlichkeit, Unlust, Beschwer und Grauen zuzögen", vielfach schon etwas härter mitgespielt, vor allem, nachdem durch unvorsichtige Raucher in einigen Gegenden Brände entstanden waren.

Auch die Theologen, die im 17. Jahrhundert ja schlechthin für alles kompetent waren, sagten ihr Sprüchlein auf.

„Es sei unziemlich und gottlos," dekretierte einer von ihnen, „den Mund, den Ein- und Ausgang der unsterblichen Seele, der zum Lobe des Allerhöchsten bestimmt sei, durch Einsaugen und Ausblasen des Dampfes zu entweihen." Es setzte Verbote, die von fünf Talern Strafe bis zur Einsperrung reichten. Am brutalsten gingen Rußland unter Zar Michael Feodorowitsch und die Türkei unter Sultan Murad gegen die Tabakfreunde vor. In Rußland wurde eigens ein Tribunal für die Rauchfrevler errichtet. Sie wurden gefoltert, nach Sibirien verbannt, ihre Güter wurden konfisziert. „Die Nase pflegt man denen, welche Schnupf Toback genossen haben, aufzureißen, deren etliche, die also bestraffet worden, sind uns offt begegnet," schreibt der mittelalterliche Rußlandhistoriker Olearius darüber. In der Türkei setzte, besonders nach dem Brande Konstantinopels, im Jahre 1633 blutigster Terror gegen die Raucher ein. Sie wurden mit dem Tode bedroht und Tausende von Hinrichtungen fanden statt.

Aber die einmal erwachte Rauchlust trotzte allen Verboten und Bestrafungen, sogar dem Tode. Der Tabak setzte sich durch und ergriff alle Kreise.

Bekannt ist Friedrich Wilhelms I. Tabakskollegium, in dem der preußische König sogar einmal, beim Wettrauchen mit seinem Freunde, dem König Stanislaus von Polen, innerhalb von neun Stunden 32 Pfeifen rauchte. Solche Sorgen hatten die Herrscher damals. Weniger bekannt dürfte sein, daß Raucherfragen zweimal in der preußischen Geschichte Teilbestand revolutionärer Forderungen gewesen sind. Die Berliner „Schneiderrevolution" begehrte unter anderem die Zulassung des Rauchens im Tiergarten, ein Wunsch, der erst in den Sturmtagen des Jahres 1848 in Erfüllung ging. Nach einer Schilderung von Werner von Siemens, die Corti in seinem Buche wiedergibt, spielte sich die Sache folgendermaßen ab: Der König, so wurde auf dem Schloßplatz der erregten Menge verkündet, habe alle Forderungen des Volkes bewilligt. „Dooch det Roochen?" wurde mißtrauisch gefragt. Ja, auch das Rauchen habe er bewilligt. „Dooch im Tiergarten?" Ja, auch im Tiergarten. „Na, denn können wir ja nach Hause jehen," sagten da die Leute und trollten sich.

Auch von einem politischen Raucherstreik weiß die Geschichte zu berichten.

Er wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Lombardei unter Führung eines feudalen Klubs in Szene gesetzt und richtete sich gegen die österreichische Herrschaft, der durch einen Boykott der aus Oesterreich stammenden Regiezigarre die Mißachtung ausgedrückt werden sollte. Am Neujahrstage 1848 zogen Demonstranten durch die Straßen Mailands, schlugen allen Rauchern die Zigarre und die Pfeife aus dem Munde und verprügelten sie. Militär griff ein und es kam zu blutigen Zusammenstößen.

Heutigentags verbieten die Staaten den Tabak nicht mehr, sondern sie besteuern ihn. Das ist gegenüber der früher gepflogenen Praxis humaner und vor allem einträglicher.

Verzwickte Ehepsychologie

Von Michail Soschtschenko

Der Schlosser Wassili Antolowitsch gedachte sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Er hatte ungefähr drei bis vier Jahre mit ihr gelebt und fand, daß es genug war. Sie begann ihn zu langweilen. Auch war sein Gefühl für sie erkaltet. Er hatte eben aufgehört, sie zu lieben.

So nimmt er seinen guten Freund Fedja T. mit ins Wirtshaus, trinkt ein paar Flaschen Bier mit ihm und fragt ihn um Rat. Ob er seiner Ehefrau geradeheraus sagen solle, daß er sich von ihr scheiden lassen wolle oder ob er sie erst allmählich darauf vorbereiten solle, um den Schlag zu mildern. Oder ob er einfach in die Registratur gehen und den Auftrag erteilen solle, ihr von dort aus die Eröffnung zu machen, um jeder spießbürgerlichen Szene, wie Weibertränen und dergleichen, zu entgehen.

Der Freund sagt: „Du tust schon am besten, heimzugehen und es ihr geradewegs zu sagen, was auch daraus werden mag? Weshalb die Sache auf die lange Bank schieben und mit der Unruhe herumgehen? Geh auf der Stelle und pack aus! Nur, daß du es weißt — die Sache ist nicht einfach — es gibt Ehefrauen, die bei solcher Gelegenheit in die größte Wut geraten und zum Aeußersten greifen. Andere fallen in Ohnmacht. Die Unmodernsten gehen mit Salzsäure vor. Du bist nicht sonderlich zu beneiden, aber es muß eben sein. Ich will mitkommen, will hinter der Tür warten. Da magst du mich rufen, wenn du Hilfe brauchst."

Sie nehmen den Weg nach der Wohnung des Schlossers. Steigen die Treppe hinan. Plötzlich kommt ihnen des Schlossers Ehefrau entgegen — die unglückselige Ana Nikolajewna, Anja. Sie steigen hinan, während sie hinabsteigt. Eilig hastet sie in kleinen gelben Hausschuhen. Sehr geputzt, frisiert, temperamentvoll und hübsch.

Der Schlosser bleibt stehen und sieht sie erstaunt an. Sie errötet leicht und will ihren Weg fortsetzen. Der Schlosser fragt: „Wohin?"

„Ich gehe Besorgungen machen", sagt sie.

„Was für Besorgungen?"

„Ich habe keine Lust, dir Rechenschaft zu geben!"

Heftiger Wortstreit entbrennt.

„Daß du es weißt; du solltest es schon längst erfahren: Mir ist dein Charakter zuwider. Ich werde mich von dir scheiden lassen."

Starr stand der Schlosser da. „Du willst dich scheiden lassen?"

„Du langweilst dich ja mit mir, und ich — ich finde deine Gesellschaft auch wenig interessant. Ich habe lange an mich gehalten, um es dir nicht zu gestehen, aber nun bin ich froh, daß es heraus ist."

Der Schlosser greift nach ihren Händen, ruft: „Ah so! Du hast wohl einen Liebhaber? Du hast mich mit deiner Liebe umgarnt, Anja, Anuschka!"

Der Freund gibt ihm ein Zeichen mit den Augen: „Du Narr, du wolltest dich doch selbst scheiden lassen. Nun trittst du den Rückzug an!"

Der Schlosser aber fährt fort: „Anuschka, so überleg' doch ein wenig! Steh ab von der Scheidung!" Er umarmt sie, nimmt ihr den Hut vom Kopfe, greift immer wieder nach ihren Händen. Verblüfft steht Fedja da, traut seinen Augen kaum. Mit einer wegwerfenden Handbewegung geht er fort.

Wie die Auseinandersetzung auf der Treppe weiter verlaufen ist, blieb ein Geheimnis. Offenbar ward nur, daß der Schlosser sich nicht von seiner Frau scheiden ließ und augenscheinlich auch für die Zukunft nicht mehr daran denkt. Im Gegenteil, kaum ist die Arbeitszeit um, so rennt er schnurstracks nach Hause, ohne erst ins Wirtshaus einzukehren.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Walbenburg.)

Sorge für den sechsten Sohn

Es war im alten österreichischen Reichstag. Der Minister des Innern hatte einen Gesetzentwurf eingebracht, der im Hause reichlichem Widerspruch begegnete. Ein Abgeordneter des Polenklubs erhob sich, um für den Antrag einzutreten, und wurde von einem Kollegen zurückgehalten: „Was willst du?" flüsterte der ihm zu, „deine fünf Söhne sind doch ohnehin alle im Staatsdienst untergebracht . . ." — „Das ist wohl richtig", entgegnete der regierungstreue Volksvertreter, „aber meine Frau ist schwanger!"

Aufhebung chinesischer Klöster vor elfhundert Jahren

Aehnlich wie in Deutschland erst in den letzten Jahrhunderten die Klöster teilweise säkularisiert und ihre Besitztümer eingezogen wurden, verfuhr man in China bereits im Jahre 845 n. Chr. Damals erließ der Kaiser Wu-Tsung ein Edikt gegen die buddhistischen Klöster, ihre zunehmende Pracht und ihren Reichtum. Es heißt in dem Edikt, daß es früher gerächt worden sei, wenn ein Mann sein Feld nicht bebaute und ein Weib keine Seide spann. Jetzt aber seien da eine Menge von Mönchen und Nonnen, die sich vom Schweiße anderer mästeten und Kinder und unzählige Arbeiter anstellten, um ihrem trägen Luxus zu dienen. Es wurden damals 4600 große Klöster aufgehoben. Ihre Insassen, nicht weniger als 260 000 an der Zahl, sollten in das tätige Leben zurückkehren. Von weiteren 40 000 kleineren Klöstern wurde das Vermögen für den Staatsschatz eingezogen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
153 Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Er hatte es fertiggebracht, gegen 100 Dollar zu sparen. Er war ruhelos und reizbar. Außer ab und zu mal einer Partie Schafskopf mit den Kollegen, hatte er wochenlang keine Karte angerührt. Wenn er nur mal an ein ordentliches Spiel kommen könnte. Wenn ihm nur ein einziger Coup gelänge! Chikago. Meinetwegen sogar St. Louis. Diese verfluchten kleinen Flußnester! Nichts zu machen. Wenn er nur soviel gewann, um sie mit fortzunehmen. Fort von dieser widerlichen alten Hexe, dem alten Kasten und den verdammten ewigen Flüssen. Großer Gott, wie er dieses Leben satt hatte!

Sie spielten auf dem Ohio. In Paducah und Kentucky. Mit einem Male saß er am Spätnachmittag im Hinterzimmer einer Hafenkneipe an einem runden Tisch. Wie spät ist es? Fünf. Noch reichlich Zeit. Schön, erhöhen wir also den Einsatz auf fünf. Ein paar hundert Dollar, mehr ist gar nicht nötig. Sechs Uhr. Sieben. Halb acht. Acht. Halb. — Wer hat eben halb gesagt? Ralph in der Türe. Unsinn . . . Ueberall nach dir gesucht . . . Sieh einer an . . . Mach, daß du herauskommst . . . Barmherziger . . . ! Zehn Dollar in der Tasche. Um acht geht der Vorhang auf. Er ist draußen. In seinen Ohren gellen noch die lauten Männerstimmen. Hinunter ans Ufer. Die ganze Truppe weiß nicht ein noch aus. Andy zerzaust seinen Bart. Magnolia hat Tränen in den Augen, Parthy ist grimmig, aber voller Triumph, und Frank bereits für Ravenals Rolle geschminkt und angezogen.

Er sauste vor den Vorhang und hob die Hand, um die aufgebrachten und zischenden Zuhörer zu beschwichtigen.

„Meine Damen und Herren, ich bitte nur um einen kleinen Augenblick Geduld. Wir bedauern unendlich die Verzögerung, an der wir vollkommen schuldlos sind. In genau fünf Minuten geht der Vorhang auf. Im Namen der Direktion bitte ich Sie alle vielmals um Entschuldigung. Wir hoffen, Sie durch unsere Vorführung für diese erlittene kleine Unbill zu entschädigen. Ich danke Ihnen." Eine schwungvolle Handbewegung.

Die Kapelle fiel ein.

Parthy hinter der Bühne. „Nun, Kapitän Andy, das wird doch wohl genügen. Vielleicht hörst du jetzt auf deine Frau. In einer Kneipe hat er gesteckt — bei den Karten. Wenn Ralph ihn nicht gefunden hätte . . . ein schönes Schlamassel! Jahrlang arbeitet man an seinem guten Ruf und dann kommt so ein Schaumschläger, so ein Mörder und Spieler . . ."

Ravenal war mit affenartiger Geschwindigkeit in seinem Kostüm. Er und Magnolia spielten in einem Tempo und mit so viel vibrierendem Temperament, daß alles aufhorchte. Das Drama, das die Leute aus Paducah zu sehen bekamen, war nichts im Vergleich mit dem, das sich im geheimen abspielte.

Zwischen den Sätzen ihrer Rolle murmelte sie, ohne daß sich ihre Lippen bewegten: „Oh, Gay, warum hast du das getan?"

Sie mußte erst zehn Minuten warten, bis ihn der Gang des Stückes wieder soweit in ihre Nähe brachte, daß sie sein Flüstern verstehen konnte.

„Geld." (Sie verstand ihn obwohl es nur sehr undeutlich zwischen den geschlossenen Lippen herauskam.) „Deinetwegen. Dich heiraten. Mitnehmen."

Das alles, während das Stück seinen Verlauf nahm. Wenn sie dicht beieinanderstanden, ging es verhältnismäßig leicht.

Magnolia (in ihrer Rolle): „Was! Haben Sie alle Ihre Freunde verlassen!" (Mama wird Andy sagen, daß er dich fortschickt.)

Ravenal: „Nein, aber Freundschaft ist jetzt zu wenig für dieses Herz." (Willst du mitkommen?)

Magnolia: „Ach, warum können Sie nicht mein Freund sein, statt mich zu lieben." (Aber wie kann ich?)

Ravenal: „Mein liebes Fräulein Brown — Fräulein Lucie —" (Heirate mich.)

Magnolia: „Ach, bitte, nennen Sie mich nicht Fräulein Brown." (Wann?)

Ravenal: „Lucie!" (Wo spielen wir morgen? Laß dich dort mit mir trauen.)

Magnolia: „Schützer der Waisen!" (Metropolis. Ich habe Angst.)

Ravenal: „Willst du eines armen Mannes Weib sein?" (Liebling!)

Aus Furcht, Verdacht zu erregen, wagte sie zu ihrer Trauung nicht ihr bestes Kleid anzuziehen. Man zieht nicht morgens um 10 Uhr, wenn man in Metropolis ankommt, sein bestes Kleid an, ohne daß Parthy Verdacht schöpft. Also zog Magnolia mit einem Seufzer ihr zweitbestes an, aus resedagrüner Seide mit einem kokett gerafften Rock. Sie entschloß sich für den Florentinerhut mit der großen Schleife und den rosa Rosen. Parthy hin, Parthy her; wenn man einmal einen Hut mit rosa Rosen hat, dann muß man ihn schließlich auch an seinem Hochzeitstag aufsetzen.

Ravenal verschwand am nächsten Tag gleich nach dem Frühstück jenseits des Flußufers. Er hatte hastig und schweigsam ein paar Bissen hinuntergeschluckt. Man fand allgemein, daß er nicht so zerknirscht aussah, wie er nach seinem gestrigen Mißgeschick verdiente. Schließlich hatte er sich doch des allerschwersten Verbrechens schuldig gemacht, das es beim Theater gibt, gleichgültig, ob es sich um eine Jahrmarktsbude in Texas oder um eine Elitevorstellung am Broadway handelt: er hatte die Aufführung verzögert. Zum ersten Male fand die Truppe der Baumwollblüte, daß Frau Hawks zu ihrer kriegerischen Einstellung Grund hatte. Während des ganzen Frühstücks zitterte die starre Bandschleife an ihrer Morgenhaube wie die Nadel eines Seismographs, ein Gradmesser für den Aufruhr in ihrem Innern.

Magnolia trank ihren Kaffee in winzigen Schlucken und aß keinen Bissen. „Ich möchte schnell mal in die Stadt gehen und mir ein Band zu meinem gestreiften Seiden . . ."

„Das läßt du bleiben, Verehrteste."

„Aber Mama, weshalb denn? Ich bin doch kein Kind mehr."

„So? Was bis du sonst? Ich kann nicht mitgehen. Also bleibst du zu Hause."

„Aber ich gehe doch mit Frau Means. Ich habe ihr versprochen, mitzugehen. Sie will für ihren Mann etwas zum Einreiben holen. Und Gummiband. Und ein halbes Dutzend Apfelsinen . . . Papa, findest du es recht, daß ich es ausbaden soll, wenn heute morgen alle schlechte Laune haben. Ich habe doch wirklich nichts getan. Ich habe doch . . ."

Kapitän Andy zauste wütend seinen Bart. „Bleib mir gestohlen mit deinem Gummiband und deinen Apfelsinen. Großer Gott im Himmel!" Er sauste davon. Er sah nicht umsonst so verstört aus, denn er hatte eine teuflische Nacht hinter sich. Frau Hawks hatte sich dieses Mal selbst übertroffen. Schließlich schlief er bei dem monotonen Einerlei ihres Gezeters wirklich ein, aber nur um von lauter Spielern und Mördern zu träumen, die Magnolia entführen wollten. Und zwar entpuppte sie sich dann jedesmal als Parthy.

In ihrem grünen Seidenkleid und dem Florentinerhut ging Magnolia zur Stadt, in einem Tempo, das der kurzatmigen Frau Means durchaus nicht paßte.

(Fortsetzung folgt.)

Grundstücksmarkt

Gangbude
(renov.) sofort beziehbar, unt. günstig. Bedingungen zu vk. Ang. u. **O 560** a. d. Exp. 16968

Verschiedene

Dr. Stelter
Siems 16987
von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Dohse
Schwartauer Allee 1
Sonnabend, d. 14. Juni
keine Sprechstunde

Welcher Schneider bessert Lederjacken aus Angebote u. O 599 a. d. Exped. d. Bl. 16983

Schwarz-rot-goldene und **rote**
Fahnen
mit und ohne Stange, in allen Größen.
Wullenwever-Buchhandlung

Patent-Matratzen
Auflege-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Aelt. Spz.-Gesch.
Telephon 111/1121
b. d. Holstenstr.

Preis-Abbau!
Käse-Spezial-Haus
H. Pund, Hüxstraße 51. 1697
Allerfeinste Meiereibutter . . . Pfd. **1.45**
Tilsiter Vollfett-Käse . . . . . jetzt **80 ₰**
Vollfetter Camembert . . . . . jetzt **24 ₰**
Vollfetter Schweizer-Käse, saftig . jetzt **1.—**
Vollfetter **Edamer** . . . Pfd. jetzt **80 ₰**
Prima neue Matjes . . . . Stück **8 - 20 ₰**

Sommer-sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. *RM* 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A. Drogerie. **Hahn,** Schwartauer Allee 32, Drogerie **Prösch,** Mühlenstraße 29. 16957

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn **„Riesolda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** geg. **Wanzen.** Verk. n. **Aegidienstr. 4 Fegefeuer 1** 16964

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9
Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze
preiswert und gut 16910
beim Hutmacher Albert Ziehe

Zahn-Praxis H. Sanders
Lübeck ● Breite Straße 12
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Sprechzeit von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr 16997

Wurst- u. Fleischwaren
mit längerer Haltbarkeit für die heiße Jahreszeit besonders preiswert:

Schinken Ia prima Landrauch i. Ganzen . .	**1.60**
Schinken Ia prima Landrauch i. Ausschnitt	**2.60**
Geräucherte Mettwurst II	**2.00**
Geräucherte Mettwurst I	**2.40**
Zervelatwurst Ia	**2.60**
Bauchspeck Ia durchw. geräuchert . . .	**1.40**
Rückenspeck Ia fett, geräuchert . . .	**1.30**

Warenabgabe nur an Mitglieder! Ausweise mitbringen!
KONSUMVEREIN
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

„Das stärkste Buch der letzten Zeit, das proletarische Welt gestaltet"
Das einstimmige Urteil der SPD-Presse über den Roman der amerikanischen Proletarierin

AGNES SMEDLEY
Eine Frau allein
Mein Lebensroman
„Wer dieses Buch aus der Hand legt, der versteht, daß man in Superlativen reden kann. Die Erschütterung ist so groß, daß man sagen will, dieses Buch sei das wesentlichste des vergangenen Jahres. Nur weil Agnes Smedley eine Proletarierin war, konnte sie so rückhaltlos offen sein." Volkswille, Hannover.
17. Tausend. 434 Seiten. Brosch. 4 M, Gzln. 6 M
Zu beziehen durch:
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Ihre Betten
und alles was dazu gehört bezieben Sie von der Kieler Matratzenfabrik
Die Einstellung auf dieses Sondergebiet und die Tatsache, daß ich als Fabrikant meine Erzeugnisse direkt an die Kundschaft bringe, befähigen mich zu Spitzenleistungen.
Im Gegensatz zu diesen Spitzenleistungen stehen die Preise! Hohe Werte — niedrige Preise! Und dann noch eins: **Ich gewähre Teilzahlung!**
Mein Teilzahlungssystem bedeutet keine Verteuerung der Ware, sondern eine wirkliche Zahlungserleichterung. 16787
Kieler Matratzenfabrik
Inhaber Rob. Hinz **Mühlenstraße 34**

Unsere Backwaren-Abgabestellen
sind am Sonntag, dem 15. Juni 1930 wegen des stattfindenden
Mitgliederfestes
nur von
11 bis 12 Uhr
geöffnet. 16991
KONSUMVEREIN
für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.

300 Ringe am Lager
333 v. **4.M.**, 585 v. **8.M.** an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 16832
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b **Buschkiststraße 14** 16981

Junker & Ruh
Gasherde haben **Doppelsparbrenner** und halten selbst bei **Kleinstellung** den Topf am **Weiterkochen.** Dabei beträgt der Gasverbrauch ca. ein Zehntel der vollen Flamme.
Lassen Sie sich bei
Heinr. Pagels
den
Junker & Ruh
Gasherd zeigen
15962

Morgen Sonnabend, 19.15 Uhr
Kasernenhof
das große
Fußballtreffen
Nord-Hannover
gegen
Lübeck-Mecklenburg 16973

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend
Gr. Ball
Eintritt frei 16990

D. „SEEMÖWE" Kapitän Witt
D. „SILBERMÖWE" Kapitän Wulf
fahren Sonntag, 8.30, v. Lübeck, Schuppen 8
nach **BOLTENHAGEN-WISMAR**
u. **ARENDSEE-BRUNSHAUPTEN**
Auskunft und Fahrkarten bei der Hapag, Markt, und Taht & Severin, Schuppen 2 **RM. 4.-** 16976
OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE, Teleph. 876

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck
Am Sonnabend, d. 14. 6. 30, abends 8 Uhr
Gründungs-versammlung
einer Sportabteilung für die Siedlung „Dornbreite" im Gasthof „Zum neuen Stadtpark", Krempelsdorfer Allee. 16967
Der Vorstand.

Plattdütsche Volksspill to Lübeck. Hüxstr. 35
Sonnabend, 16966 d. 14. Juni, 8 Uhr,
Freilichtbühne
„Buernhochtied"
Volksstück in 6 Bildern v. Prof. Dr. Wossidlo.
Darsteller: **Niederdeutsche Bühne Lübeck**
Vorverkauf: Hüxstraße 35, 10-½1 Uhr.
Num. Plätze 1 — RM. (Mitgl. i. Vorverk. nur 75 ₰), nichtnum. Plätze 50 ₰, Jugendl. 30 ₰.
7½-8 Uhr **Konzert** der Rigoletto-Kapelle, Leitung **H. Krahn.**

Stadttheater Lübeck
Freitag, 20 Uhr
Die wilde Hilde
Schwank
Kleine Preise.
Ende 22.10 Uhr
Sonnabend, 20 Uhr
Martha, Oper
Kleine Preise
Ende 22.40 Uhr
Sonntag, 20 Uhr
Der Bettelstudent
Operette
Kleine Preise 1698

Sämtliche Lokale in Israelsdorf sind
am 15. Juni 1930
für das Mitgliederfest des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. belegt.
Zutritt zu den Lokalen haben nur die Mitglieder und deren Angehörige mit Festabzeichen. 16956
Konsumverein
für Lübeck und Umgegend **e. G. m. b. H.**

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 13. Juni 1930 — Nummer 135

Steigende Not!

Die Mai-Bilanz des Arbeitsmarktes

Lübeck, den 13. Juni

Der Mai ist doch die schönste Zeit — mit Blüten, Blumen reich bestreut. Dies Jahr war er eine sehr böse Zeit. Die Entlastung des Arbeitsmarktes — wenn man davon überhaupt sprechen kann — hat wieder abgenommen. Erschütternd ist der Bericht der Reichsanstalt: einem Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 80 000 in der zweiten Maihälfte — gegenüber 130 000 im vorigen Berichtsabschnitt — steht ein verstärkter Zuwachs der Krisenunterstützten um rund 15 000 gegenüber. Auch die Zahl der Arbeitsuchenden hat nur um rund 63 000 abgenommen, also ebenfalls weniger als in der ersten Maihälfte.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Mai 1 550 900, in der Krisenunterstützung 338 338 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

Gegenüber dem Vorjahr, wo zur gleichen Zeit die beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen von etwa 1 011 000 Hauptunterstützungsempfängern in Anspruch genommen wurden, ergibt sich mithin eine Ueberlagerung um rund 875 000 (am 15. Mai rund 826 000) Unterstützten.

An verfügbaren Arbeitsuchenden waren Ende Mai bei den Arbeitsämtern noch rund 2 689 000 gemeldet. Hiervon müssen, nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeiten befindlichen

rund 2 637 000 als arbeitslos

gelten. Der Unterschied dieser Zahl gegenüber dem Vorjahre, der Mitte Mai etwa 1,2 Millionen betrug, ist auf beinahe 1 290 000 angewachsen.

Anzeichen für ein Nachlassen der Depression, die auf der Wirtschaft lastet, sind bis jetzt weder aus den Gesamtzahlen noch aus den Berichten über die einzelnen Berufsgruppen zu entnehmen. Die geringfügige Entlastung entfällt wiederum fast ausschließlich auf die Saisonaußenberufe. Unter diesen ist die Landwirtschaft mit einer verhältnismäßig geringen Nachfrage vertreten. Soweit das Baugewerbe Zeichen einer Belebung aufwies, beschränkte sich diese Erscheinung im wesentlichen auf einzelne Bezirke. Der städtische Wohnungsbau verlangte Arbeitskräfte fast nur für ganz kurzfristige Beschäftigungen und lag im übrigen nahezu still, ebenso wie die Bautätigkeit der öffentlichen Hand und der Industrie.

*

Der Bericht der Reichsanstalt ist schlimmer als die schlimmsten Erwartungen.

Auch die zweite Maihälfte hat also nicht den ersehnten Rückgang der Arbeitslosigkeit gebracht. Die Gesamtüberlagerung in der Arbeitslosigkeit gegenüber dem 31. Mai des Vorjahres beträgt sage und schreibe: 875 000 Unterstützte! Die Depression erstreckt sich nicht nur auf die Produktionsmittel-, sondern auch auf die Konsumgüter-Industrien. Die ungeheure Schwächung der Kaufkraft der Massen wirkt sich erst jetzt schmerzlich aus. Unter den Produktionsmittelindustrien sticht vor allem die schlechte Situation des Bergbaus hervor. Die Halden wachsen zu unheimlicher Höhe. Die Schwierigkeiten in der Eisenindustrie drücken schwer auf den rheinisch-westfälischen Arbeitsmarkt. Kein Wunder, daß in Westfalen jetzt bereits — also mitten in der besten Jahreszeit — die Arbeitslosenversicherung einen Zugang an Unterstützungsempfängern aufzuweisen hat. In den übrigen Landesarbeitsbezirken ist der Rückgang im allgemeinen nur schwach. Der Durchschnitt der Zahl der Arbeitslosenunterstützten muß unter diesen Umständen für dieses Jahr abermals etwas höher angesetzt werden. Die bisherige Schätzung von 1,5 Millionen Hauptunterstützten pro Monat ist für dieses Jahr zu niedrig. Sie dürfte wahrscheinlich über 1,6 liegen. Es hat keinen Zweck, vor den bitteren Tatsachen den Kopf in den Sand stecken. Zu niedrige Schätzungen haben nur zur Folge, daß wir binnen Jahresfrist wieder vor denselben Debatten stehen wie heute.

Vielleicht bringt uns der Herbst etwas Erleichterung. Im Augenblick ist jedoch die

Situation auf dem Arbeitsmarkt von fürchterlichem Ernst.

In der Arbeitslosenversicherung wurden allein in der Zeit von Mitte April bis Mitte Mai 170 000 Unterstützungsempfänger ausgesteuert, das sind pro Tag rund 7000! Der kleinere Teil dieses täglichen Aussteuerungskontingents kommt in die Krisenfürsorge, der größere Teil fällt der gemeindlichen Wohlfahrt zur Last, die vielerorts bereits aus dem letzten Loch pfeift. Statt aus all' diesem Grausigen die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen und für die Erweiterung der Krisenfürsorge einzutreten, bringen es — man sollte es nicht für möglich halten — sogar Landesarbeitsamtspräsidenten fertig, noch eine Einschränkung der Krisenfürsorge anzuordnen. So hat der Präsident des mitteldeutschen Arbeitsamtes die Arbeitslosen im Alter von 21 bis 30 Jahren, die nicht als Ernährer einer Familie zu betrachten sind, aus der Krisenunterstützung ausgeschlossen. Ihm genügt noch nicht der Ausschluß der Jugendlichen unter 21 Jahren aus der Krisenunterstützung, der bereits für das ganze Reich gilt. Mit Hoffen und Harren kommt man um die durch die Not gebotenen Verbesserungen der Krisenunterstützung nicht herum. Wenn der Reichsarbeitsminister seine Millionen zur Belebung des Baumarktes auch zusammenbekommt — einstweilen ist es noch nicht so weit — dann vergehen immer noch Wochen und Monate, bis die Gelder sich auf dem Baumarkt auswirken. Was sollen bis dahin die in der Arbeitslosenversicherung nicht mehr unterstützten Bauarbeiter machen? Sollen sie stehlen und plündern? Bald ist es so weit.

Prof. Deyckes Urlaubsgesuch

Der Senat gibt der Presse das Urlaubsgesuch Prof. Deyckes bekannt, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Senator!

Sie wissen, daß die sämtlichen Kranken der mir unterstehenden inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses mir anläßlich des beklagenswerten Fehlschlages mit dem Calmette-Verfahren ihr einmütiges Vertrauen ausgesprochen haben. Trotzdem halte ich es bei der gegenwärtigen Einstellung der an dem bedauerlichen Unglück beteiligten Eltern, deren Erregung ich menschlich begreife und zu würdigen weiß, für angebracht, auch meinerseits um meine einstweilige Beurlaubung zu bitten. So schmerzlich mir an sich der Verzicht auf meine Arbeit zum Wohle des Krankenhauses und der mir anvertrauten Kranken ist, und so sehr ich überzeugt bin, daß das Unglück nicht durch Menschenschuld, sondern durch höhere Gewalt bedingt ist, so bitte ich Sie doch, sehr verehrter Herr Senator, dieses mein Gesuch möglichst bald einem Hohen Senat unterbreiten zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
und verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
gez. Deycke.

Der Text dieser Erklärung erinnert ja sehr an die Erklärung bei dem vorläufigen Rücktritt Altstaedts. Es besteht aber doch ein wesentlicher Unterschied insofern, als es sich hier klar erkennbar um eine Meinungsäußerung Prof. Deyckes und nicht um eine solche des Senates handelt.

Im übrigen sei eine Bemerkung gestattet: Wenn es jetzt von Prof. Deycke und von den Patienten — wir wissen noch immer nicht, auf wessen Anregung hin — so dargestellt wird, als sei die Beurlaubung Deyckes ein furchtbarer Schaden für die Kranken, so ist doch zu fragen, ob denn Herr Prof. Deycke nicht, wie es sein gutes Recht ist, jedes Jahr längere Zeit in Urlaub geht.

Wenn sich die vollkommene Unschuld Prof. Deyckes ergibt, wird er ja sein Amt auch jetzt sehr bald wieder antreten können. Es scheint uns also, daß die Kranken, wenn sich ihrer wirklich eine solche Erregung bemächtigt haben sollte, zum mindesten falsch informiert worden sind.

Unter Bücherleuten

Verhandlungstag der Bibliothekare

Im Vordergrund dieser Verhandlungen standen Katalogfragen. Der Laie wird sich zwar wundern, wieso man um dieses Problem heiße Kämpfe führen kann, aber der Katalog ist nun einmal der Schlüssel für die Nutzbarmachung der Bücher. Um so heikler, je gewaltiger die Schätze sind. Und welches System nun das geeignetere ist, darüber werden unter den Fachleuten noch Fehden geführt. Dr. Weber (Kiel) und Dr. Kindervater (Göttingen) gaben durch Referate ihre Meinungen kund. Eine bewegte Aussprache schloß sich an. Speziell über österreichische Bibliotheksfragen berichtete Dr. Jesinger (Wien). — Um den Betrieb durch mechanische Verbesserungen zu erleichtern, wurden mit feinster Konstruktion ausgestattete Maschinen von Dr. Schellenberg (Göttingen) vorgeführt. Ueberhaupt ist eine ganze Apparatur bibliotheks-technischer Gegenstände in einer besonderen Ausstellung zu sehen.

Ein reger Meinungsaustausch schloß sich dem Referat von Dr. Abb (Berlin) über den Leihverkehr zwischen den Bibliotheken an. Diese Einrichtung wächst derart ins Gigantische, daß durch allgemeine Richtlinien ein gewisser Damm für die allzu hemmungslose Ausnutzung errichtet werden soll. Die Führung in diesen Dingen hat Berlin (eben weil von hier wohl am meisten verlangt wird). Aber man hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, d. h. in diesem Fall ohne die Bayern gemacht Bayern fordert — hier sicher mit Recht — lebhafte Beteiligung an dem, was die Preußen aushecken.

Von stärkerer Bedeutung schon für Lübeck war der Vortrag von unserem Bibliotheksrat Dr. Schneider über den Geibel-Briefnachlaß. Die meisten werden sich zwar ganz richtig fragen, was kann uns dieser Dichter heute denn noch groß bedeuten. Man mag sogar glauben, wie einmal einer sagte, mit Geibel glaubte Lübeck damals so etwas wie einen Dichter gehabt zu haben. Aber Dr. Schneider kommt es auf etwas ganz anderes an. Er will einen geistesgeschichtlich ungemein interessanten Aufriß der damaligen Epoche geben. Er will an Hand von Briefdokumenten zeigen, wie sich um Geibel in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fast alle Berühmtheiten gruppierten, daß sich hierauf unser Landsmann schon etwas einbilden konnte, was er ja dann auch reichlich getan hat. Wenn, wie der Redner treffend betonte, Geibel zeitlebens einem klassischen Schönheitsideal nachjagte, so hat unser Mann doch scheinbar ganz genau gewußt, worauf es ankam, um zum Lyriker mit der höchsten Auflagenziffer zu werden.

Till Eulenspiegel zu Gast

Es wird allerhöchste Zeit, zur Abwechselung einmal auch wieder etwas Spaßiges zu vermelden. Acht Stunden Verhandlungen bei einer Temperatur, die ganz nett einheizt, dahinter gehört ein guter Trunk. Also das war famos abgepaßt von den Veranstaltern, der Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek. Man hatte unsere auswärtigen Gäste wohlweislich in die historische Trinkstube der Schiffergesellschaft eingeladen. Herr Dr. Deecke, der Vorsitzende der Gesellschaft, empfing sie mit herzlichen Worten. Und siehe da — wer war sonst noch erschienen? Till Eulenspiegel, der Ahnherr der niederdeutschen Schelmenzunft. Ihm beigesellt ein gut ausgewachsenes Exemplar eines echten Lübecker Nachtwächters, der sich auf das Tuten und auf polternde Schimpfkanonaden mit fabelhaftem Können verlegte. Beide Figuren glänzend wiedergegeben. Aber dann tauchte da auch noch ein anderer armer Schlucker auf. Das war Johann Ballhorn. Ihr wißt doch: der mit der Verballhornisierung! Der war eigens aus dem Grabe aufgestiegen, um bei den Fachkollegen feierlichst und weinerlichst Protest einzulegen gegen den Schimpf und die Schande, die man seinem guten Namen fälschlicherweise angehängt hatte. Die Fabel soll glatt erstunken sein. Diese Szene war ein drolliger und witziger Einfall. (Man munkelt, Herr Deecke soll ihr Verfasser sein.) Es war die rechte Würze, um die trockene Bücherwelt ein wenig aufs feuchte Element zu verlegen. Denn die Bücherluft setzt Staub an und der muß gelegentlich auch einmal heruntergespült werden. Auf welche Weise? Nun, das wäre schon wieder ein Thema für eine weitere Bibliothekstagung, sofern dies Problem in der Schiffergesellschaft nicht bereits ohne Diskussion gelöst sein sollte.

K. A.

Wieder ein Todesfall

Der Tagesbericht des Gesundheitsamtes lautet:

Gestorben 38 (Vortag 37)
Krank 86 (87)
Gebessert 47 (47)
Gesund 75 (75).

Gewerkschaftsfunktionäre, Achtung!

Die außerordentliche Spannung auf dem Gebiet der Sozialpolitik veranlaßt die Spitzenkörperschaften der Gewerkschaften eine besondere Funktionärversammlung am Mittwoch, 18. Juni, abends 7,30 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses einzuberufen. Das Referat hat der Kollege Eggert vom Bundesvorstand des ADGB. übernommen. Eingeladen sind alle Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Obleute und sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre. Trotz des Sommers erwarten wir zahlreichen Besuch.

ADGB., Ortsausschuß Lübeck. Afa, Ortskartell Lübeck. ADB., Landesausschuß Lübeck.

Tod beim Baden

In der Badeanstalt in Dummersdorf ertrank am 12. d. M. ein Tischlerlehrling aus der Klappenstraße. Der Lehrling hatte im Wasser einen Herzschlag erlitten.

*

Gefunden wurden bei der Lachswehr zwei gelb gestrichene Kanuboote, und zwar 1 Einsitzer- und 1 Zweisitzerboot. Die rechtmäßigen Eigentümer werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Gr. Bauhof 14, zu melden.

Sturz vom Motorrad

Aus bisher noch unbekannter Ursache stürzte gestern abend gegen 23 Uhr in der Israelsdorfer Allee in Höhe Carlshof ein Motorradfahrer aus Travemünde von seinem Motorrad. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte dem hiesigen Allg. Krankenhaus zugeführt werden.

Die Kontrolle für die erwerbslosen Bezieher des Lübecker Volksboten findet nächste Woche am 19. und 20. Juni statt.

Oeffentliche Bücherhalle. Vom 16. Juni — 9. August ist die Bücherausgabe in der Hauptbücherei Mengstraße 28 II am Dienstag und Freitag geschlossen. Sie ist an den andern Tagen vormittags von 11½—13, nachmittags am Montag und Mittwoch von 16—20, am Donnerstag von 16—19, am Sonnabend von 11½ bis 14 Uhr geöffnet. Die Jugendausleihe findet nur am Dienstag von 14½—15½ Uhr statt. Die Marlibücherei ist während derselben Zeit nur am Freitag von 17—20 Uhr geöffnet. Die St.-Lorenz-Bücherei ist wie immer am Dienstag und Freitag von 18—20, am Sonnabend von 12—14 Uhr geöffnet.

*

Travemünde. Baden am Strande. Die Behörde für Travemünde weist in ihrer heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß das Baden am stadtseitigen Strand, auch auf der Strecke zwischen Seebadeanstalt „Mövenstein" und dem Brodtener Ufer, ohne Strandkorb oder vom Auto aus verboten ist.

Kurau. Genossenschaftsfest. Die Mitglieder der Warenabgabenstelle 43 des Konsumvereins, die an der Fahrt am Sonntag, dem 15. Juni, zum Genossenschaftsfest in Lübeck teilnehmen wollen, werden gebeten, sich um 12.45 Uhr beim Lokale von Heinrich Licht einzufinden. Abfahrt pünktlich 1 Uhr.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 24½ Grad, Luft 32 Grad.

Schafft Quartiere für die Kinderfreunde!

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Für die in das Zeltlager „Lübecker Bucht" kommenden auswärtigen Kinder werden für die Nacht vom 5.—6. Juli 2500 Quartiere benötigt. In der Zeit vom 15.—21. Juni werden Funktionäre der Kinderfreunde unsere Genossen aufsuchen, um Quartieranmeldungen entgegenzunehmen. Wir bitten unsere Freunde, nach Möglichkeit einen Jungen oder ein Mädel in Quartier zu nehmen.

Der Parteivorstand.

Wieder eine Aerzte-Erklärung

Von Herrn Curt Zeun, der sich selbst als Sozialpolitiker bezeichnet, erhalten wir folgende Zuschrift, die allerdings nicht das geringste mit dem darin angezogenen § 11 des Pressegesetzes zu tun hat:

„Der unterzeichnete Mitarbeiter des Facharztes für innere Krankheiten in Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 39, Dr. med. Karl Genter, sieht sich genötigt, Sie auf Grund des Pressegesetzes um eine Berichtigung des Aufsatzes vom 10. Juni 1930 zu bitten, in welchem Sie über eine Aerztekonferenz berichteten, die sich mit der Calmette-Katastrophe in Lübeck befaßt. Der Artikel enthält krasse Widersprüche und tatsächliche Irrtümer. Es widerspricht sich, wenn zunächst gesagt wird: „Die wichtigste Maßnahme bleibt das Bemühen, die Widerstandskraft der Kinder aufrechtzuerhalten, beziehungsweise zu steigern," und später mit Bezug auf das Heilmittel Antiphthisin des Herrn Dr. Genter die Bemerkung erscheint: „Es ist aber auch nur höchstens imstande, die allgemeine Widerstandsfähigkeit zu steigern."

Es ist unwahr, daß Herr Dr. Genter gebeten hat, einige Kinder im Kinderhospital zu Lübeck mit Antiphthisin behandeln zu dürfen. Es ist ferner unrichtig, daß neun von ihm behandelte Kinder bisher noch keine Besserung gezeigt haben. Es ist falsch, daß das Ponndorf-Verfahren ein Heilverfahren gegen die Tuberkulose ist; es stellt lediglich ein Reaktionsgift dar, um eine Diagnose über das Vorhandensein der Tuberkulose zu ermöglichen.

Richtig ist folgendes: 1. Herr Dr. Genter ist auf Anregung des Hamburger Kaufmanns F. W. A. Lipsky durch die Eltern der Lübecker Kinder im Einvernehmen mit dem Hauptgesundheitsamt nach Lübeck berufen worden. 2. Herrn Dr. Genter sind im Kinderhospital des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck nur diejenigen Kinder zur Behandlung überwiesen worden, die von sämtlichen verantwortlichen Lübecker und den von außerhalb hinzugezogenen Aerzten als hoffnungs- und rettungslos aufgegeben bezeichnet waren. Das sind 11 Kinder. Davon sind inzwischen 2 gestorben. Bei den übrigen 9 Kindern hat Dr. Genter in 5 Fällen auch seinerseits die Durchführung einer Kur ablehnen müssen, weil die Lebensfähigkeit der Kinder schon nicht mehr ausreichte, um das heilbringende Mittel noch im Körper verarbeiten zu können. 3. Da die Behandlung infolge der verschiedensten Widerstände erst am 3. Juni 1930 beginnen konnte, so läßt sich selbstverständlich am 8. Juni 1930 noch kein Heilerfolg einwandfrei feststellen, dagegen haben die von Herrn Dr. Genter im Elternhause behandelten Kinder bereits in den wenigen Tagen ihrer regelmäßigen Behandlung erstaunliche Besserungen aufzuweisen. 4. Sonstige Medikamente und Einspritzungen, die als „Maßnahmen" zur Anwendung kommen sollen, sind in keinem Falle spezifische Heilmittel gegen die Tuberkulose, und es ist deshalb völlig abwegig, dem Antiphthisin den Vorwurf zu machen, daß es kein speziell gegen die Tuberkulose gerichtetes Mittel sei. Es muß deutlich festgestellt werden, daß das Antiphthisin als ein völlig ungiftiger Pflanzenextrakt niemals dem erkrankten Kinde schaden kann, während Fütterungen mit Vitamine A und unsachgemäße Bestrahlung nachweislich den Zustand der Kinder verschlimmert haben.

Es würde nicht nur im Interesse der erkrankten Lübecker Kinder liegen, sondern auch im Interesse der Millionen von Menschen, die in der ganzen Welt an Tuberkulose leiden, wenn die Presse über ein derartiges Heilverfahren mit strengster Objektivität und größter Ausführlichkeit berichten würde."

Wir geben diese Erklärung wieder, ohne sie uns im mindesten zu eigen zu machen. Ist es schon bedenklich, daß Dr. G. einen andern für sich „erklären" läßt, so berührt die Art und Weise, wie hier das eigene Mittel gelobt und alle anderen herabgesetzt werden, erst recht wenig angenehm.

Uebersicht über die Steuereinnahmen

der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1929

Steuern	Sollsumme laut Haushaltsplan RM	Einnahme im Mai 1930 RM	Einnahme seit Beginn d. Rechnungsjahres RM
A. Ueberweisungen aus Reichssteuern			
1. Einkommensteuer	6 000 000	396 858	996 267
2. Körperschaftssteuer	900 000	97 455	145 055
3. Umsatzsteuer	700 000	116 370	167 670
4. Grunderwerbssteuer	300 000	21 617	21 617
5. Gesellschaftssteuer	5 000	— —	— —
6. Kraftfahrzeugsteuer	340 000	30 498	50 498
7. Rennwettsteuer	70 000	— —	— —
8. Zu erwartende Mehreinnahmen	220 000	— —	— —
8a Biersteuer	— —	6 482	6 482
Summe A	8 535 000	669 180	1 387 589
B. Einnahmen an Landessteuern			
1. Grund- u. Aufwertungsst.	9 150 000	— —	— —
2. Gewerbesteuer	2 012 500	69 227	372 865
3. Steuer v. Gewerbetrieb im Umherziehen	3 500	373	491
4. Eisenbahnsteuer	18 500	— —	— —
5. Schankgewerbesteuer	54 000	450	1 320
6. Landeszuschlag z. Grunderwerbsteuer	200 000	11 328	26 337
7. Wertzuwachssteuer	10 000	10 397	15 539
8. Stempelabgabe	150 000	12 268	22 760
9. Wanderlagersteuer	500	— —	— —
10. Hundesteuer	140 000	1 905	25 916
11. Lustbarkeitsabgabe	260 000	15 499	35 352
12. Biersteuer	180 000	13 469	25 326
Summe B	12 179 000	134 916	525 906
dazu Summe A	8 535 000	669 180	1 387 589
Gesamtsumme	20 714 000	804 096	1 913 495

Der Taxwert der Gebäude

Die Lübecker Brandkasse macht ihre Mitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß sie stets in voller Höhe des jeweiligen Bauwertes ihrer Gebäude bei ihr versichert sind, eine Ueberwachung der genügenden Höhe ihres Gebäude-Versicherungswertes entfällt demnach für sie. Den heutigen Versicherungswert errechnet man, wenn man den Vorkriegszeitwert mit der jeweiligen Baupreisrichtzahl (z. Z. 1,83) multipliziert. Man hört die Meinung, es sei das einfachste, die Brandkasse gäbe diesen Versicherungswert den Mitgliedern an, daß ist aber nicht zweckmäßig, solange man auf Schwankungen im Geldwert oder im Warenwert rechnen muß; der heute angegebene gegenwärtige Versicherungswert könnte in kurzer Zeit schon wieder nicht mehr zutreffen und es müßten bei jeder Veränderung der Baupreisrichtzahl wieder neue Versicherungswerte angegeben werden. Es liegt deshalb nur im Interesse der Versicherten, daß die Brandkasse an einem festen Werte festhält — das ist der Taxwert nach Vorkriegspreisen bzw. nach dem Stande vom 1. Mai 1917 — und diesen mit der entsprechenden Bauteuerungszahl multipliziert, dann ist stets die volle Höhe des jeweiligen Bauwertes gegeben.

Die Norddeutsche Kampf-Sport-Olympiade, welche ab 14. Juni täglich abends 8,15 Uhr in den Ausstellungshallen stattfindet, bringt im ersten Teil ein Sportspiel-Programm und im zweiten Teil die große internationale Ringkampf-Konkurrenz, die Vorkämpfe zur Weltmeisterschaft. Da zwei Jahre lang in Lübeck keine Berufs-Ringkämpfe stattfanden, dürfte diese vom Internationalen Ringer-Verband ausgeschriebene Konkurrenz außerordentliches Interesse erwecken, zumal der Verband das beste Ringermaterial auserwählt hat. Besonders hervorzuheben ist der hier bekannte Bulgare Berestanoff, der inzwischen mit den größten Erfolgen in Amerika gekämpft hat. Außerdem wird sich das Ringer-Phänomen Pietro Scholz vorstellen, bekannt aus den Großfilmen „Herrin der Welt", „Die Verführten" usw. Paul Wolke, der sich bedeutend verbessert hat, nimmt ebenfalls teil, außerdem der Original-Stierkämpfer Franz Spematscheck. Zwei Rivalen von großem Können sind der russische Weltmeister Willing Smirnoff und der Weltmeister Oswald Buchheim-Sachsen. Der Zukunftsmann für die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht ist der ebenfalls hier bekannte ehemalige Amateurmeister Carl Polfuß, der auch hier sein Können beweisen wird.

Die Verschuldung der Lübecker Wirtschaft

Bei 233 827 000 RM. Rohvermögen 105 234 000 RM. Schulden

Ueber die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft sind in letzter Zeit wiederholt amtliche Veröffentlichungen erfolgt. Aus den verschiedensten Gründen waren in landwirtschaftlichen Betrieben Eingriffe in die Substanz und eine starke Verschuldung unausbleiblich. Daß derartige Vorgänge aber auch in den gewerblichen Betrieben, in Industrie und Handwerk, ebenfalls zu verzeichnen sind, zeigt die jüngste Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts. Die

Ursachen der Verschuldung gewerblicher Betriebe liegen ebenso wie bei der Landwirtschaft in erster Linie in den Folgen des verlorenen Krieges.

Die Verschuldung in Handwerk und Gewerbe ist in ähnlichem Maße fortgeschritten wie in der Landwirtschaft. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der vielleicht größere Teil der Schulden in Warenschulden besteht.

In der Stadt Lübeck

wurden bei der Erhebung der Reichsfinanzverwaltung für den letzten Hauptfeststellungszeitraum 1985 gewerbliche Betriebe mit einem Rohvermögen von 233 827 000 RM. festgestellt. Die Schulden und sonstigen Abzüge betrugen nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsfinanzverwaltung bei 1647 gewerblichen Betrieben 105 234 000 RM. 338 gewerbliche Betriebe waren schuldenfrei; bei 1647 Betrieben wurde eine Verschuldung festgestellt, die insgesamt die Höhe von 105 234 000 RM. erreicht hat.

Das inländische Reinvermögen von 1085 gewerblichen Betrieben in Lübeck belief sich auf zusammen 128 277 000 RM.

Wenn man Vergleiche darüber anstellen will, welchen Grad die Verschuldung der Lübecker Wirtschaft erreicht hat, muß man den Reichsdurchschnitt heranziehen. Im deutschen Reich ermittelte die Reichsfinanzverwaltung für den letzten Hauptfeststellungszeitraum 1 291 647 gewerbliche Betriebe. In diesen war ein Vermögen von 78 686 810 000 RM. investiert. Die Schulden und Abzüge von 458 118 gewerblichen Betrieben beliefen sich auf 34 891 701 000 RM. Die Erhebungen der Reichsfinanzverwaltung haben also ergeben, daß in Deutschland von etwa 1,3 Millionen Betrieben rund 800 000 schuldenfrei sind. Bei einem Rohvermögen von etwa 78,6 Milliarden RM. wurden fast 35 Milliarden RM. Schulden festgestellt, also fast die Hälfte.

Das Reinvermögen wird durch den Abzug der Schulden vom Rohvermögen ermittelt. Wie hoch ist nun das

Reinvermögen der Lübecker Wirtschaft?

Nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsfinanzverwaltung beläuft sich das Reinvermögen der gewerblichen Betriebe auf zusammen 128 277 000 RM. Diese amtlich angegebene Summe des gewerblichen Reinvermögens stimmt rechnerisch mit der durch Abzug der Schulden vom Rohvermögen ermittelten Summe des Reinvermögens in sehr vielen Fällen nicht überein. Dieser bestehende Unterschied zwischen der Differenz von Rohvermögen abzüglich Schulden und dem statistisch nachgewiesenen Reinvermögenswert stellt die Summe der für die freien Berufe freigelassenen Beträge dar. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden die der Ausübung eines freien Berufes dienenden Gegenstände bis zu einem Höchstbetrage von 6000 RM. nicht dem Betriebsvermögen hinzugerechnet. Die Erhebung hat nur die Summe des inländischen Reinvermögens ermittelt; die Errechnung des ausländischen Reinvermögens ist daraus nicht ersichtlich.

Im deutschen Reich beträgt das inländische Reinvermögen der gewerblichen Betriebe 47 253 675 000 RM. Die durchschnittliche Höhe des Rohvermögens eines gewerblichen Betriebes beträgt im Reich 60 000 RM.; der Durchschnittswert eines Betriebsgrundstücks rund 26 000 RM. Demgegenüber ist das Reinvermögen eines gewerblichen Betriebes im Reichsdurchschnitt 36 000 RM. Das Rohvermögen aller landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen, gewerblichen und Weinbau-Betriebe im deutschen Reich erreicht eine Höhe von zusammen 145 Milliarden RM. In der deutschen Volkswirtschaft arbeitet ein Kapital von 145 Milliarden Reichsmark.

Gerhard Wiedemeyer.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Sehr warm

Schwache südöstliche bis östliche Winde, heiter, vorübergehend bewölkt und Neigung zu Gewittern, warm.

An seinem Westabhang hat das Ostseehoch im Laufe des Tages etwas an Energie verloren. Die durch es bedingte südöstliche Luftströmung, die über den Kontinent erwärmt wird, ließ die Temperaturen zusammen mit der Sonneneinstrahlung bei allgemein heiterem Himmel beträchtig ansteigen. Es wurden in unserem Bezirk stellenweise über 30 Grad gemessen. In Frankreich, Süddeutschland und Schlesien und gegen abend auch vor der Elbemündung kam es zu Gewittern, die von Regenschauern begleitet waren. Es ist zu erwarten, daß diese Gewittertätigkeit sich morgen auch auf unseren übrigen Bezirk ausdehnen wird. Sie werden die Schönwetterlage aber nur vorübergehend stören.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga", Kapitän H. Boese, ist am 12. Juni 6 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

12. Juni

Schw. M. Irlt, Kapt. Nilsson, von Korsör, 1 Tg. — Schw. M. Heimdal, Kapt. Samuelsson von Korsör, 1 Tg. — Dt. M. Erich, Kapt. Dehde, von Odense, 1 Tg. — Dän. M. Haabet, Kapt. Knudsen, von Karlshamn, 3 Tg. — Dt. D. Arth. Kaufmann, Kapt. Kloppenburg, von Emden, 2 Tg. — Dän. M. Hanne Marie, Kapt. Lorensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. M. Martha Christine, Kapt. Tiedemann, von Kjerteminde, 1 Tg. — Dt. M. Sleipner, Kapt. Jahl, von Vejle, 1 Tg. — Dt. D. Martha, Kapt. Rohde, von Wismar, 3 Std. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. M. Gunnvor, Kapt. Bergsson, von Kiel, 1 Tg. — Dän. M. Aline, Kapt. Petersen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Theodor, Kapt. Andersen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Fremad, Kapt. Petersen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Freir, Kapt. Petersen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Peter, Kapt. Ohlsen, von Aarhus, 1 Tg. — Dän. M. Maga, Kapt. Demonger, von Helsingborg, 1 Tg. — Dän. M. Baldersee, Kapt. Christensen, von Rüstringen, 1 Tg.

13. Juni

Dt. D. Heinz Ferdinand, Kapt. Rabe, von Kemi, 5 Tg. — Schw. D. Lerum, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 12 Std. — Dt. M. Peter, Kapt. Frederiksen, von Lulea, 5½ Tg. — Dän. M. Venus, Kapt. Sörensen, von Hadersleben, 2 Tg. — Dän. M. Emma, Kapt. Bilgaard, von Svendborg, 1 Tg. — Dän. M. Agnete, Kapt. Jensen, von Middelfart, 1 Tg. — Dt. M. Mimi, Kapt. Niemeyer, von Presto, 1 Tg. — Finn. D. Ilmatar, Kapt. Frörbom, von Helsingfors, 2 Tg. — Schw. D. Aeolus, Kapt. Söderström, von Stockholm, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

12. Juni

Dt. D. Ostsee, Kapt. Groot, nach Danzig, leer. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, nach Harburg, leer. — Dän. M. Agnes, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dän. M. Grete, Kapt. Hansen, nach Nakskov, Briketts. — Holl. M. Jenny, Kapt. Schaaser, nach Malmö, Roheisen und Koks. — Schw. M. Bertha, Kapt. Johansson, nach Arnäs, Steinsalz. — Schw. M. Nörrnäs, Kapt. Abrahamsson, nach Gothenburg, Steinsalz. — Dän. M. Lilly, Kapt. Hansen, nach Malmö, Steinsalz. — Dt. MD. Seeadler, Kapt. Kohlmann, nach Brunsbüttel (im Schlepp: Dt. Schute 205, Rabat, Dt. Schute 206, Rabat). — Dän. M. Concordia, Kapt. Möller, nach Wasa, Steinsalz. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Kopenhagen, Stückgut. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — Dt. M. Vineta, Kapt. Grundmann, nach Gaabense, Briketts. — Dt. M. Undine, Kapt. Suhr, nach Pitea, Steinsalz.

13. Juni

Dt. M. Maria, Kapt. Ebeling, nach Helsingborg, Kreide. — Schw. M. Amora, Kapt. Olsson, nach Sölvesborg, Ton. — Schw. M. Argus, Kapt. Axelsson, nach Gothenburg, Steinsalz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Imatra", Kapt. Meyer, ist am 11. Juni 17 Uhr von Makslahti nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Eschenburg", Kapitän Th. Schütze, ist am 12. Juni, 13 Uhr, von Reval nach Wiborg abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Helene, Boldemann 139 To. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 9242, Clemens, Kl. Rasenburg, 900 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 307, Blankenberg, Kl. Rasenburg, 250 To. Briketts, von Königswusterhausen. — Nr. 68, Haß, Marienwärder, 200 To. Steinsalz, von Posen.

Ausgehende Schiffe

Nr. 636, Kaul, Neubarchau, 639 To. Feldspat, nach Pirna. — Nr. 607, Richter, Elster, 433 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 337, Mundt, Lauenburg, 132 To. Bretter, nach Hamburg. — Güterdampfer Paula, 162 To. Stückgut, nach Magdeburg.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 11. Juni 1930

Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.

		häuf.	höchst	niedr.
Fleisch u. Fleischwaren				
Rindfleisch, Kochfleisch		110	120	100
" Bratenfleisch		120	180	110
Rindergefrierfleisch		75	82	72
Kalbfleisch Kochfleisch		120	130	90
" Bratenfleisch		150	160	109
Hammelfleisch, Kochfleisch		140	150	110
" Bratenfleisch		150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.		95	100	90
" Bratenfleisch		100	110	95
Pferdefleisch Kochfleisch		40	50	25
Bratenfleisch		80	90	80
Leberwurst I		180	200	160
" II		140	160	110
Mettwurst gekochte		160	180	120
" geräucherte		220	260	180
Speck ger. hies.		140	150	110
ausl.		—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier				
Vollmilch	1 Liter	22	22	22
Magermilch	1 Liter	11	11	11
Käse, halbfetter		80	110	70
Meiereibutter		160	160	145
Margarine		85	100	60
Schweineschmalz		100	110	70
Eier	Stück	8½	9	8½
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren				
Roggengrobbrot		16,2	16,2	16,2
Feinbrot		25,0	25,0	25,0
Semmel		37,5	37,5	37,5
Weizenmehl		28	32	27
Kartoffelmehl		22	28	20
Buchweizengrütze		32	36	30
Hafergrütze		28	32	22
Haferflocken		26	32	22
Gerstengraupen		24	28	20
Gerstengrütze		22	26	20
Erbsen, gelbe		26	36	18
" grüne		26	36	18
Weiße Bohnen		45	52	36
Reis		30	40	24
Reismehl		22	25	20
Sago		40	50	35
Zucker		—	—	—
" gem. Melis		29	32	28
Tee		600	720	480
Kaffee		320	400	240
Kaffee-Ersatz		55	60	55
Speisesalz		8	10	6
Speiseessig	1 Liter	20	28	13
Seife		50	60	40
Gemüse und Obst				
Tomaten		50	70	40
Gurken	1 Stück	40	60	25
Spargel 1		70	80	70
Spargel 2		60	60	50
Spargel 3		30	40	20
Weißkohl	Pfund	25	30	20
Wirsingkohl	"	30	40	25
Rotkohl		—	—	—
Blumenkohl 1	Kopf	60	80	50
" 2	Kopf	40	50	25
Rosenkohl		—	—	—

		häuf.	höchst	niedr.
Gemüse und Obst				
Grünkohl		—	—	—
Rote Beeten		—	—	—
Kohlrabi	Bund	30	40	25
Steckrüben		—	—	—
Teltower Rübchen		—	—	—
Rhabarber	Bund	5	10	5
Spinat		15	20	10
Zwiebeln	Bund	—	—	—
"		20	20	15
Kartoffeln		6	8	5
Frühkartoffeln		24	25	20
Möhren	Bund	20	30	15
"		—	—	—
Radieschen	Bund	8	10	7,5
Kopfsalat	Kopf	8	10	5
Erbsen (Schoten)		—	—	—
Große Bohnen		—	—	—
Brechbohnen		40	50	30
Halbreife Bohnen		—	—	—
Sellerie	Knolle	20	40	10
Porree	Stange	5	10	5
Tafeläpfel		60	80	40
Wirtschaftsäpfel		30	40	30
Birnen, Eßbirnen		—	—	—
Kochbirnen		25	25	20
Stachelbeeren		—	—	—
Erdbeeren		—	—	—
Johannisbeeren		—	—	—
Schlehe		—	—	—
Pflaumen		—	—	—
Kirschen		60	80	45
Fische				
a) Süßwasserfische				
Schleie		180	200	150
Karpfen		—	—	—
Aale, große		180	200	180
Aale, mittel		140	150	130
Aale, kleine		100	120	80
Hechte		100	100	80
Barsche		70	80	60
Brachsen, große		80	100	60
" kleine		50	60	40
Rotaugen, große		30	40	30
" kleine		25	25	20
Aland		—	—	—
b) Seefische				
Dorsche		35	40	25
Butt, große		60	70	50
" kleine		45	50	35
Steinbutt		100	160	90
Schellfische		70	80	60
Grüne Heringe		—	—	—
c) Geräucherte Fische				
Heringe		60	80	60
Sprotten		140	150	120
Aale, große		380	420	350
" mittel		300	320	250
" kleine		180	200	160
Brenn- und Leuchtstoffe				
Nußkohlen	1 Zentner	210	210	200
Hartkoks	1 Zentner	260	260	250
Kammerofenkoks	1 Ztr.	235	235	235
Braunkohlenbriketts	Ztr.	185	185	180
Petroleum	1 Liter	40	40	38
Wasser	1 cbm	25	25	25
Gas	1 cbm	15	15	15
Lichtstrom	1 kw	45	50	45

Rund um den Erdball

Die Frau Geheimrat

Potsdamer Skandalprozeß

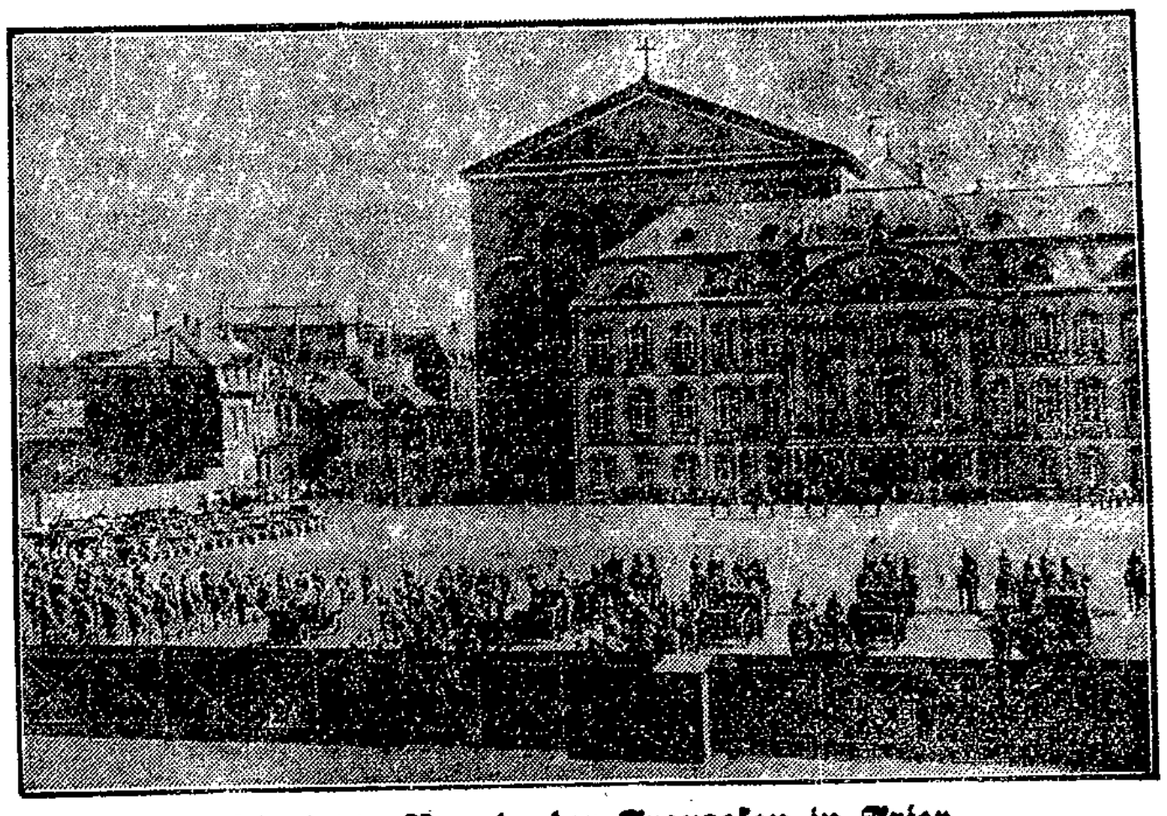
Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte am Donnerstag eine Frau Geheimrat Röther wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Frau Geheimrat Röther, die in der Potsdamer Gesellschaft eine beträchtliche Rolle gespielt hatte, ist bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestraft. Niemand in Potsdam hatte von dem Vorleben der Angeklagten eine Ahnung, niemand wußte, daß die elegante Wohnung des Ehepaares — der Gatte der Angeklagten war der im März dieses Jahres verstorbene Geheime Rechnungsrat und Rechnungsrevisor Martin Röther — nur auf Kredit eingerichtet war, wie auch der elegante Benz-Wagen, in dem Frau Geheimrat Röther herumzufahren pflegte, unbezahlt gewesen ist. Aber eben durch dieses elegante Auftreten war es Frau Röther in Potsdam, wo der Schein noch gilt und ein feiner Name mehr ist als Schall und Rauch, möglich, zahlreiche Geschäftsleute, die sämtlich Waren auf Kredit verkauften, zu betrügen. Ein Zeuge gab beispielsweise an, durch die Angeklagte 2300 Mark verloren zu haben. Frau Röther wies in ihrer Verteidigung darauf hin, sie habe geglaubt, daß ihr Mann sehr reich wäre. Als der Vorsitzende, der aus dem Frenzel-Prozeß in Erinnerung stehende Landgerichtsdirektor Warmuth, erwiderte, daß Geheimrat Röther doch geradezu mit Zahlungs- und Pfändungsbefehlen überschüttet worden wäre, entblödete sich die Angeklagte nicht, ihren verstorbenen Mann mit Schmutz zu bewerfen, indem sie dreist erwiderte, daß ihr Mann ja auch mehrere Verhältnisse gehabt hätte, die er mit größeren Zuwendungen bedacht habe. Außerdem erzählte sie dem Gericht etwas von ihrem reichen Sohn in Australien. Als Sachverständiger bekundete Kreismedizinalrat Dr. Geiseler, daß die Frau zwar als ausgesprochene hysterische Lügnerin mit frömmelndem Einschlag und mit starkem Geltungsdrang zu bezeichnen sei, daß sie aber geistig nicht so defekt wäre, daß der § 51 auf sie anzuwenden sei. Aus weiteren Zeugenvernehmungen ging dann noch hervor, daß das Eigentum des verstorbenen Geheimrats tatsächlich nur aus ein paar alten Holzkisten bestanden habe. In seinem Plädoyer erklärte der Staatsanwalt u. a.: „Die Angeklagte ist als gemeingefährlich zu bezeichnen und als Krebsschaden für die gesamte Geschäftswelt. Sie ist eine Hochstaplerin, die selbst nicht davor zurückgeschreckt ist, arme Kleinrentner zu betrügen."

*

Die Potsdamer Gesellschaft ist um ein „würdiges" Mitglied und um eine Illusion ärmer.

Ermordung eines Juweliers

Der Prager Juwelier Rudolg Havrda ist in seinem Laden ermordet aufgefunden worden. Das Geschäft war ausgeraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.



Die letzte Parade der Franzosen in Trier

die am Pfingstmontag auf dem Platz vor dem Kurfürstlichen Palast abgehalten wurde.

Verbrecherischer Eisenbahnanschlag

Paris, 13. Juni (Radio)

Ein Streckenwärter hatte am Donnerstag in der Nähe von Dijon ein Attentat entdeckt, das beinahe zu einer Katastrophe ähnlich der von Montereau geführt hätte. Zwei unbekannte Männer hatten einen aus Eisenbeton bestehenden Wegweiser zwischen die Schienen niedergelegt, und zwar zehn Minuten vor der Durchfahrt des Schnellzuges Paris—Marseille. Trotzdem der Beamte sofort die Verfolgung der Täter aufnahm, konnten diese entkommen.

265 Meter getaucht

William Beebe, ein prominentes Mitglied der Meeresforschungsexpedition der Neuyorker Zoologischen Gesellschaft, hat in Hamilton (Bermuda-Inseln) den Tiefauchweltrekord erreicht, indem er sich vom Schiff der Gesellschaft aus in einem Stahlball 265 Meter tief ins Meer herabsenken ließ. Vom Grunde des Meeresbodens führte der bekannte Forscher ein Telephongespräch mit der Besatzung des Schiffes. Der Stahlball, der dem gelungenen Versuch diente, hatte Quarzfenster; die Luft wurde durch Zufuhr von Oxyden erneuert.

Faschistische Spielerei

Mussolinische Bombenwerfer benutzten das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes, um ein bei Rom künstlich errichtetes Araberdorf durch Bombenwürfe in Trümmer zu legen. (Seit wann hat ein Araberdorf eine spitztürmige Kirche?)

Der neue Vorsitzende der Vereinigung deutscher Theaterintendanten

ist Dr. Johannes Murbach, der Intendant des Nürnberger Stadttheaters

Freundliche Menschen leihen Geld

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand in diesen Tagen als Angeklagter der 31jährige Makler Walter Ewert, der mit dem plumpsten Schwindel einen Haufen Geld verdient hatte. Er hatte annonciert, daß er Darlehen zu vergeben hätte, und wenn sich Geldsucher meldeten, nahm er ihnen erhebliche Vorschüsse für Gebühren, Auskunftsbesorgungen usw. ab. 126 solcher Fälle sind ihm nachgewiesen.

*

Wer hat sich nicht schon, wenn er den Anzeigenteil so mancher Zeitungen durchblätterte, darüber gewundert, wie viele Leute in diesen schweren und geldknappen Zeiten inserieren müssen, um ihr Geld verleihen zu können? Welche Versprechungen werden gemacht, wie leicht und einfach wird es geschildert, sich in den leihweisen Besitz der Summe setzen zu können, die so manchen, der den ganzen Tag sein Soll und sein Haben traurig überrechnet, aus allen Nöten und Sorgen reißen würde! Nimmt es dann wunder, wenn sich Menschen, die nicht aus und ein wissen, eines Tages auf den Weg machen und diese freundlichen Menschen aufsuchen, die Tag für Tag anzeigen, daß jedermann von ihnen Bargeld geliehen bekäme?

Die „Darlehnsgeber" sind freundlich und trösten, erkundigen sich schüchtern nach den Ursachen der Notlage, nach Stellung, Einkünften, Sicherheiten und sagen, es sei bombensicher, daß man das gewünschte Geld bekommen könne. Wie viel es denn sein solle.

Was man dann auch immer antwortet, stimmt den Mann nachdenklich. Ob es nicht etwas mehr sein könne? Je mehr, desto einfacher sei es technisch. Dann muß man einen Schein unterschreiben, auf dem allerhand steht, auch daß man auf jedes Rechtsmittel verzichtet, daß man sich allem fügen wird. Was bleibt dem armen Menschenkind andres übrig, als sich zu fügen? Nur eine schüchterne Frage gestattet man sich. Das Inserat lautete auf einen bestimmten Namen. An der Wohnungstür stand schon ein anderer, und auf dem Zettel steht sogar ein dritter. Doch man wird getröstet. „Ich mache das mit dem Wohnungsinhaber hier zusammen. Aber wir beide sind nur Untervertreter. Auf dem Zettel steht der Name der Bank, von der Sie eigentlich das Geld bekommen."

Dann muß nur noch eine Auskunft beschafft werden. Der Bittsteller atmet auf. Daran soll es nicht scheitern; eine Auskunft wird er besorgen. Aber das geht leider nicht so einfach. Denn die Bank hat vertraglich mit einem Auskunftsbüro vereinbart, daß sie nur dessen Auskünfte benutzt. Schon wieder fürchtet der Hoffnungsvolle einen Haken. Aber auch das ist nicht so schlimm. Ein Auskunftsbeamter wird ihn in seiner Wohnung aufsuchen, ganz diskret und ganz, wann es ihm paßt. Da werden sie dann zusammen die Auskunft schreiben. Der Beamte kommt freilich erst, wenn die Gebühr bezahlt ist. Das Geld bekommt man dann ohne Abzug, vorschußfrei. Nur die Auskunft muß bezahlt werden.

Wenn so ein armer Teufel dann wirklich die Gebühr bezahlt, dann kommt auch der Mann von der Auskunftei, und sie setzen das Schriftstück auf — — und dann ist alles vorbei. Nichts rührt sich mehr.

Man reklamiert bei dem Auskunftsbüro. Die Leute haben die Auskunft weitergeleitet. Man reklamiert bei dem Mann, der das Inserat aufgegeben hat. Der hat das Gesuch an die Bank weitergeleitet. Man meldet sich bei der Bank. „Sie bekommen schriftlichen Bescheid." Der Bescheid kommt dann auch ein paar Tage später: „Wir bedauern, Ihnen das gewünschte Darlehen nicht beschaffen zu können." Forscht man nach den Gründen, dann heißt es: es sind nicht genügend Sicherheiten da; die Auskunft ist nicht gut genug; oder: wir vermitteln auch nur, und unsre Geldgeberin hat kein Geld mehr auszuleihen. Im übrigen haben Sie laut eigenhändiger Unterschrift keine Ansprüche; es ist Ihnen auch nichts Festes versprochen worden.

Dem Makler Ewert allein hat man 126 solcher Fälle nachgewiesen. Unter den Leuten, die er betrogen hat, waren zahlreiche Polizei- und Kriminalbeamte und städtische Beamte. Wie viele werden sich aus Scheu vor der Blamage nicht gemeldet haben? Und wie viele solcher „Makler" wird es außer diesem einen in Berlin und anderswo geben? Man muß nur einmal nachlesen, wie viele „Darlehnsgeber" Tag für Tag mit ihren Inseraten Dumme anlocken — und finden.

Mario Mohr.

Die erste Arbeiter-Wirtschaftsschule

die — als Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung — der geistigen Förderung der werktätigen Bevölkerung im deutschen Osten dienen soll, wurde in Peterswaldau im Eulengebirge errichtet und kürzlich eingeweiht.

Aus dem Reich der Technik

Schielende Scheinwerfer

Eine neue Lösung des Problems der Kurvenbeleuchtung

Der zunehmende Kraftwagennachtverkehr erfordert im Interesse der Sicherheit eine ausreichende Beleuchtung der Straße. Diese wird von der elektrischen Beleuchtung mit den modernen Scheinwerfern auch erreicht. Doch haftet dem üblichen starrsitzenden Scheinwerfer noch ein erheblicher Mangel an: er bringt keine genügende Beleuchtung der Kurven. Gerade im entscheidenden Moment, beim Einbiegen in die Kurve und auch in der Kurve selbst strahlt es seinen Lichtkegel seitlich ins freie Feld, wo er dem Fahrer recht wenig nützt. Die Kurve selbst aber liegt fast ganz im Dunkeln, und etwa vorhandene Hindernisse werden erst also im wahrsten Sinne des Wortes. Man erreicht dadurch, daß der Straßenrand im Kurveninnern vorbeleuchtet wird und Hindernisse schon vor der Einfahrt in die Kurve beleuchtet werden. Wenn die Räder beispielsweise einen Einschlag von 15 Grad besitzen, hat der im Kurveninnern befindliche Scheinwerfer schon einen Einschlag von 40 Grad und der äußere einen solchen von 35 Grad. Der Vorteil einer derartigen Drehvorrichtung geht sehr deutlich aus den beiden Bildern hervor, in denen die gleiche Stelle der Straße wiedergegeben ist. Auch der Wagen steht in beiden Fällen an der gleichen Stelle, und zwar mit genau gleicher Richtung der

Abb. 1. Beleuchtung einer Kurve mit starrsitzenden Scheinwerfern

beleuchtet, wenn der Wagen sich ihnen bereits auf kurze Entfernung genähert hat. Dieser von allen Kraftfahrern erkannte Uebelstand veranlaßt den Fahrer zu großer Vorsicht und Geschwindigkeitsdrosselung beim Befahren von Kurven. Er bedeutet nicht nur eine starke Nervenbeanspruchung, sondern auch eine Hemmung des Verkehrs. Zahllose Erfindungen und Vorschläge suchen dem Uebel abzuhelfen, ohne daß bisher eine praktisch brauchbare Lösung gefunden worden wäre.

Neuerdings haben nun die Siemens-Schuckert-Werke das Problem aufgegriffen und nach Patenten von Ing. Dietrich einer Lösung zugeführt, die man nach dem Ergebnis der bisherigen Dauerversuche als aussichtsreich bezeichnen darf. Die neue Vorrichtung, die als Autolichtlenker bezeichnet wird, hat mit früheren Vorschlägen das Kennzeichen gemeinsam, Längsachse. Man erkennt, wie bei starr sitzenden Scheinwerfern (Abb. 1) die Lichtkegel auf die nur wenige Meter entfernte Straßenböschung auftreffen, während beim Autolichtlenker (Abb. 2) der Lichtkegel die Kurve so weit vorbeleuchtet, daß das entfernt aufgestellte Zahlenschild (3) deutlich erkennbar wird.

Der Autolichtlenker kann an jedem Wagen angebracht werden. Er besteht aus einer Verbindungsstange, die alle Steuerbewegungen vom Lenkstockhebel auf ein Zwischengetriebe überträgt, von dem aus die Kraftleitung, ein auf Zug und Druck arbeitender schmiegsamer Stahldraht, der in einem Metallschlauch geführt wird, zu den Scheinwerfern führt. Hier endet die Kraftleitung in einem Steuergehäuse, auf dem der eine Scheinwerfer sitzt. Dieses Steuergehäuse

Abb. 2. Beleuchtung der gleichen Kurve mit dem Autolichtlenker bei unveränderter Längsrichtung des Wagens

daß die Scheinwerfer drehbar sind und von der Steuerung selbsttätig zugleich mit der Lenkradbetätigung verdreht werden. Das besondere Merkmal der neuen Konstruktion besteht aber darin, daß die Scheinwerfer stärker eingeschlagen werden als die Räder. Sie eilen also dem Radeinschlag voraus, und diese Voreilung ist in der Nähe der Mittelstellung besonders stark. Die ersten Abweichungen des Lenkrades von der Geradeausstellung rufen eine fünffach größere Abweichung der Scheinwerfer hervor. Dadurch wird erreicht, daß die Lichtkegel auch bei schwachgekrümmten Kurven frühzeitig in die Kurve gelenkt werden. Ein zweites besonderes Merkmal des Autolichtlenkers besteht darin, daß der im Kurveninnern liegende Scheinwerfer stärker verschwenkt wird als der äußere. Die Scheinwerfer „schielen" enthält die Getriebeteile, die die ungleichförmige Bewegung der Scheinwerfer herbeiführen. Ein Trapezgestänge verbindet die beiden Scheinwerfer mit einander, es steuert den zweiten, nicht mit Steuergehäuse verbundenen Scheinwerfer und führt zugleich den größeren Ausschlag des im Kurveninnern liegenden Scheinwerfers herbei. Der zweite Scheinwerfer sitzt auf einem in der Form dem Steuergehäuse gleichgehaltenen Federgehäuse, das die Scheinwerfer aus der Ausschlagstellung in die Mittelstellung zurückdrängt. Das Federgehäuse dämpft zugleich die Stöße der Fahrbahn, die sich von den Rädern auf die Steuerung übertragen und zu einem hohen Verschleiß der Getriebeteile der Drehvorrichtung sowie zum Flattern und Zittern der Scheinwerfer führen würden. Ferner ist eine Sicherung des Wagens durch etwa auftretende Hemmungen der Drehvorrichtung behindert wird. Der Autolichtlenker wird in solchen Fällen automatisch ausgekuppelt. Durch eine Ausschaltvorrichtung kann die Drehvorrichtung auch ganz ausgeschaltet werden, so daß man sie bei Tag ausschalten kann.

Die Anordnung der Vorichtung am Kraftwagen geht aus Abb. 3 hervor. Ein Teil der Vorrichtung ist im Rahmen angebracht und durch Trittbrett und Spritzblech verdeckt.

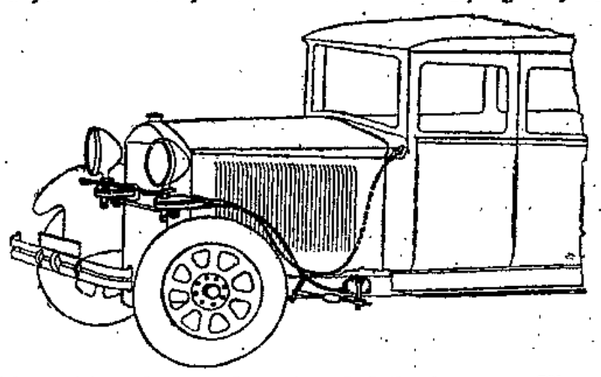


Abb. 3. Anordnung des Autolichtlenkers am Wagen

Aeußere sichtbare Teile passen sich dem Aussehen des Wagens an.

Im Interesse der öffentlichen Verkehrssicherheit und der Zuverlässigkeit des Fahrens ist der Fortschritt, den der Autolichtlenker bringt, sehr zu begrüßen. Es wäre nur zu wünschen, daß es gelänge, ihn so durchzubilden, daß er in den Anschaffungskosten auch für den Kleinwagen tragbar wird.

Die Oberth-Rakete

soll doch noch abgeschossen werden?

Wochenlang hat die ganze Welt auf den Abschuß der Oberthschen Rakete gewartet, bis man sich damit abfand, auf das Schauspiel vorläufig verzichten zu müssen. Das Prinzip der Oberthschen Rakete ist an dieser Stelle ausführlich auseinandergesetzt worden. Die technische Möglichkeit für die Durchführung dieses Experiments liegt vor. Nun schreibt uns Willy Ley, der sich publizistisch mit dem Problem seit längerer Zeit beschäftigt, zu der Angelegenheit folgendes:

„Abermals kommt jetzt die Meldung, daß die Oberth-Rakete, von der im vorigen Jahre so viel gesprochen wurde, demnächst abgeschossen werden soll. Diesmal aber kommt diese Meldung nicht von einer Firma oder einem anderen wirtschaftlichen Unternehmen, sondern vom „Verein für Raumschiffahrt".

Seit Mitte 1927 besteht dieser Verein, wie man sich in den letzten Tagen oft informieren konnte, und zu ihm gehört alles, was nur irgend auf dem Gebiet der Weltraumrakete einen Namen hat: Professor Oberth selbst, Johannes Winkler, Fritz von Opel, Max Valier, Ing. Fr. W. Sander, die russischen Professoren Rynin, Ziolkowsky und Perlmann, Dr. Hohmann in Essen, Dr. von Roesft in Wien und wer weiß noch alles.

Jedenfalls sind alle versammelt, und kaum drei Wochen, nachdem der Verein für Raumschiffahrt sein Tätigkeitsgebiet von seiner ursprünglichen Heimat Breslau nach Berlin verlegt hatte, stellte er sich der Berliner Oeffentlichkeit vor. Mit der Nachricht, daß er die Oberth-Rakete erworben, fertiggestellt und abschußbereit gemacht habe, mit Vorträgen über Probleme der Raumschiffahrt und über den Bau der Oberth-Rakete ... und mit einem großen Erfolg gegenüber dem öffentlichen Interesse, das bei diesen Nachrichten gewaltig aufhorchte.

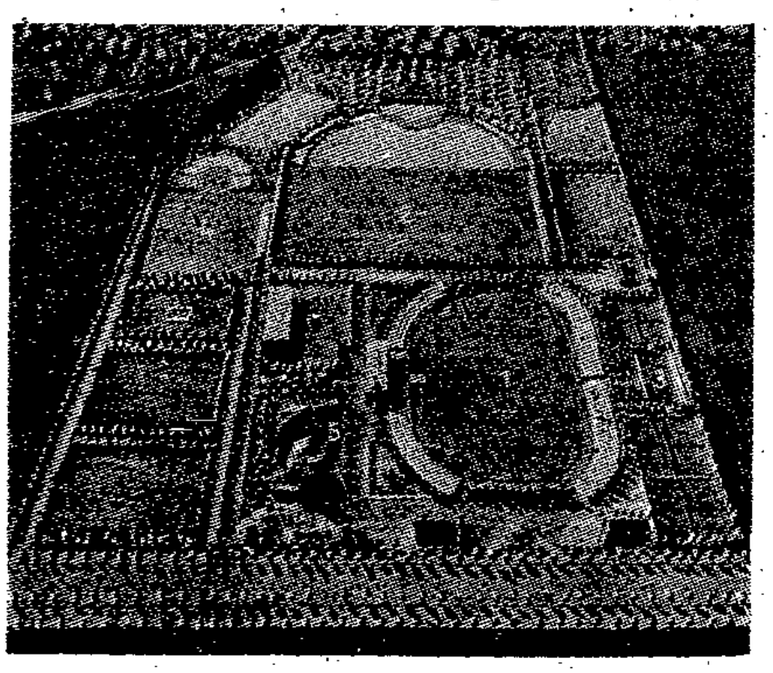
Die Redner dieses Vortragsabends sprachen zwischen den ersten Raketen. Links die abschußfertige Oberth-Rakete in ihrem vier Meter hohen Startgestell, irgendwie drohend und unheimlich aussehend, rechts am Fallschirm hängend ein Raketenmodell in natürlicher Größe, kein unglaublicher Anblick (ein Mensch am Fallschirm ist bestimmt sonderbarer, wenn auch gewohnter), aber doch wieder auf irgendeine unbestimmte Art phantastisch anmutend. Phantastik der technischen Wirklichkeit.

Die Oberth-Rakete ist fertig, so hörte man. Kann es in den nächsten Tagen sein, wenn es sein muß. Aber man wartet noch auf Professor Oberth, der sich zurzeit auf einer Vortragsreise befindet; man weiß nicht den ganz genauen Termin, wann er kommt, jedenfalls kann es ganz schnell gehen ..."

Warten wir's ab!

Stadion „Neue Welt" in Magdeburg

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat in Magdeburg ein Stadion „Neue Welt" geschaffen, das eine künstlerische Lösung darstellt. Am Himmelfahrtstage werden die Kampfbahn und die Badeanstalt der Bevölkerung zur Benutzung übergeben. Unser Bild gibt eine Ansicht des



Stadions wieder. Entwurf und Ausführung lagen beim Gartenarchitekten Vollrat Schumacher in Magdeburg. 1. stellt die Hauptkampfbahn dar, 2. das Schwimm- und Strandbad, 3. die Tennisplätze, 4. die Freilichtbühne und 5. die Wirtschaftsbetriebe.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Freitag, 13. Juni 1930 | Nummer 135

Wird der Hansa-Kanal gebaut?

Die Vorarbeiten dem Abschluß nahe

Nachdem es eine Zeitlang um das Problem des Hansa-Kanals ziemlich still geworden war, scheint man demselben an maßgebender Stelle jetzt wieder erhöhtes Interesse zuzuwenden. Man spricht bereits davon, daß das Reichsverkehrsministerium beabsichtige, in den Etat 1931 eine erste Baurate für den Bau des Hansa-Kanals einzusetzen. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Ruhrindustrie zu der Aufbringung der Baukosten heranzuziehen sei. Man hat berechnet, daß England jährlich 5,5 Millionen Tonnen Kohlen nach Norddeutschland bringt. Dies ist nur möglich, weil die Seefrachten den Preis der englischen Kohlen niedriger halten, als den für die mit der teuren Reichsbahn beförderte Ruhrkohle. Aus diesem Grunde ist es der Ruhrkohle schwer, die Konkurrenz mit der englischen Kohle auszuhalten. Durch den Bau des Hansa-Kanals wird indessen die Ruhrkohle entschieden wettbewerbsfähiger gemacht. Wenn es gelingt, die englische Kohle durch Ruhrkohle zu ersetzen, können

10 000 Bergarbeiter mehr eingestellt werden,

ganz abgesehen von der gewaltigen Summe, die Deutschland gezwungen ist, für die englische Kohle zu zahlen, auch diese könnte im Lande bleiben und zur Stärkung der deutschen Handelsbilanz dienen.

Der Bau des Hansa-Kanals ist gleichzeitig aber auch als eine

Quelle produktiver Erwerbslosenfürsorge

anzusehen. Mehr als vier Fünftel seiner Baukosten sind letztlich Löhne. Der Bau selbst trägt auf den verschiedensten Gebieten zur wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes bei.

Um die ganze Angelegenheit weiter zu fördern, tagten kürzlich auf Einladung der Ruhrbezirksgruppe die Ausschüsse der Hansa-Kanal-Vereine von Bremen, Hamburg, Stade, Harburg, Lübeck usw. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß

die Vorarbeiten zur Durchführung des Bauprogramms weitgehend gefördert seien.

Das Ergebnis der mehrjährigen Planbearbeitung des vom Reich in Verden eingesetzten Vorbereitungsamtes wird demnächst den maßgebenden Stellen in Berlin vorgelegt. Auf das Problem des Hansa-Kanals im einzelnen noch weiter einzugehen, erscheint noch verfrüht; man muß zunächst noch abwarten, wie sich die Dinge weiter gestalten werden, und darf hierbei nicht übersehen, daß letzten Endes die finanzielle Lage des Reichs für die praktische Inangriffnahme der Bauarbeiten von einschneidender Bedeutung ist.

Lohnabbau

Gegen unsre Wirtschaftskrise
Hören wir den Schlachtruf dröhnen.
Stegerwald prägt die Devise:
Feste runter mit den Löhnen!

Allerdings — ergänzt er leise —
Müßten die Industriellen
Dann auch ihrerseits die Preise
Ein Jeechen tiefer stellen.

Na, da wird ja eitel Wonne
In die Arbeitsmänner fahren,
Daß am Eisen sie per Tonne
2 Mark 80 Pfennig sparen.

Bitte, stellt euch nicht so blöde
In den Unternehmerkreisen!
Bill'ges Eisen bricht nicht Nöte,
Nur die Not bricht manchmal Eisen.

Jodok.

Freiheitsberaubung auf einem Hapagdampfer

Die deutschen Reeder behandeln die Seeleute als Sklaven

Der „Montagmorgen" veröffentlichte den Brief eines Heizers des Hapagdampfers „Kellerwald", in dem folgender Vorfall berichtet wird:

„Wir hatten von Mexiko aus zwei USA.-Häfen angelaufen, Mobile und Neu-Orleans. In Mobile sind zwei Trimmer von uns desertiert. Hat die Hapag pro Mann 1000 Dollar Strafe wegen unerlaubter Einwanderung zahlen müssen. Laut neuestem amerikanischen Gesetz. Wutanfall des Kapitäns für die in Hamburg zu erwartende Zigarre.

Und dann hat er uns alle sofort wegen Fluchtverdacht verhaften lassen. Dreimal ist der berühmte „Grüne August" vorgefahren und hat uns für die Liegezeit des Schiffes in Mobile ins dortige Strafgefängnis abgeliefert.

14 Kojen für 24 Mann. 10 Mann haben mit einer alten Matratze auf dem Zementboden liegen müssen. Fressen ausgezeichnet! Den ganzen Fraß haben wir ihnen vor die Füße geworfen. In jeder Zelle war an der Wand eine Art Klosett angebracht, natürlich alles verstopft. Kannst Dir ja vorstellen, was das für eine Pesthöhle war. Den zweiten Tag, eine halbe Stunde vor Abfahrt, wurden wir mit der nötigen Begleitung an Bord gebracht.

Kannst Dir ja denken, daß wir Rache nahmen. Der Dampfer, den wir sonst auf 15 Atmosphären fahren, haben wir natürlich auf 9 gefahren. Auf diese Art haben wir für die Fahrt von Mobile nach Neu-Orleans statt zwei Tage dreieinhalb Tage gebraucht. In Neu-Orleans hat er es nicht wieder riskiert, uns einsperren zu lassen. Es hätte Tote gegeben."

Der Briefempfänger hat von der Hamburg-Amerika-Linie die volle Bestätigung für jene Vorgänge erhalten.

Tatsächlich nimmt das amerikanische Gesetz dem Kapitän oder dessen Reederei für jeden Ausreißer 1000 Dollar wegen unerlaubter Einwanderung ab, und tatsächlich ist es deshalb den Kapitänen anheimgegeben, die Mannschaft in Schutzhaft nehmen zu lassen.

Dies sei, so fügt die Hapag hinzu, zwar bedauerlich, aber notwendig, und die Leute sollten lieber auf ihre ausgerückten Kameraden als auf den Kapitän und seine Gesellschaft ihre Wut haben. Uebrigens sei die Sache keine Extraschikane der Hapag,

sondern der Verband deutscher Reeder habe sich wiederholt für die gleichen Schutzmaßnahmen ausgesprochen, die jener Kapitän Stehr vom Dampfer „Kellerwald" in Anwendung gebracht habe.

Was soll, so fragt der „Montagmorgen", die arme Hapag gegen die bösen Amerikaner machen? Uns scheint, daß die arme Hapag nicht arm genug ist, um das Tausend-Dollar-Risiko von Deserteuren durch Freiheitsberaubung ihrer Leute beheben zu dürfen. Es sollte dafür auch andere Mittel und Wege geben. Die der Hapag vom Verband deutscher Reeder anheimgegebenen sind verwerflich, und es bleibt zu fragen, ob eine Reederei bei diesem Vorgehen nicht auch gegen das Strafrecht verstößt, wie sie es gegen das Menschenrecht tut.

Eine moderne „Madame Bovary"

Sie ermordete ihren Mann im Schlaf / Das tragische Ende einer Ehe

Rouen ist trotz seiner 150 000 Einwohner eine ruhige, etwas verschlafene französische Provinzstadt, in der sensationelle Vorkommnisse zu den Seltenheiten gehören. Ungeheures Aufsehen mußte daher dieser Mordprozeß hervorrufen, der jetzt vor dem dortigen Schwurgericht sich abrollte. Aus der Umgebung, viele Stunden weit, waren die Neugierigen herbeigeeilt. Hunderte von Bewohnern der Stadt umdrängten den altertümlichen Justizpalast, um jene Frau zu sehen, die unsinnig vor Eifersucht und Rachedurst ihren Mann mitten im Schlaf durch fünf Karabinerschüsse tötete. Sie wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Gisela Bourdet, die Mörderin, ist heute erst 20 Jahre alt. Sie stammt aus einer alten bürgerlichen Familie der Stadt. Ihre Eltern ließen sie in einem Kloster erziehen. Achtzehnjährig heiratete das junge Mädchen den reichen Gutsbesitzer Bourdet, der in der Nähe von Rouen einen schloßartigen Landsitz bewohnte. Mit 19 Jahren war Gisela Mutter. Mit 20 Jahren tötete sie ihren Mann auf bestialische Weise. Wie ist das zu erklären?

Die Frau, die durch einen schwarzen Schleier vor der Neugier der Zuschauer geschützt, in der Anklagebank saß, gesteht mit eintöniger Stimme ihr Verbrechen. Gisela Bourdet ist hübsch — nicht von der Schönheit der geschminkten hysterischen Pariser Mörderin aus Eifersucht, Gisela Bourdet hat frische rote Wangen, ein Paar braune furchtsame Augen und eine Figur, die man heute vollschlank nennt. Sie ist der Typ einer kerngesunden ländlichen Schönheit. Und doch eine Mörderin?

Es war in der Nacht vom 2. zum 3. Februar dieses Jahres, als die Tat geschah. Gisela war am Nachmittage in einem benachbarten Orte gewesen, um einzukaufen. Als sie zurückkam, entschuldigte sich ihr Mann, daß er sie nicht, wie sonst mit dem Auto vom Bahnhof abgeholt habe. Er sei beschäftigt gewesen. Beschäftigt? Lag nicht im Schlafzimmer ein Taschentuch, das nicht ihr, Gisela, sondern einer anderen Frau gehörte? Gisela Bourdet glaubte es wenigstens. Sie machte ihrem Mann Vorwürfe, nicht ohne Grund, wie sich später herausstellte. Es kam zu einer schrecklichen Szene. Der Mann bekam einen Wutanfall, drohte, das Kind zu erschießen und warf seine Frau schließlich zur Tür hinaus. Heimlich schlich Gisela wieder in die Wohnung. Ihr Mann war zu Bett gegangen, man hörte sein Schnarchen im Nebenzimmer. Es war das erstemal im Leben der zwanzigjährigen Frau, daß sie sich demütigen mußte, daß sie geschlagen worden war. Geschlagen wegen einer Rivalin? Gisela liebte ihren Mann, wie sie sagte; sie wollte nicht, daß er einer anderen gehörte. Ehe sollte er sterben, als in den Armen einer anderen liegen. Der Gewehrschrank stand offen. Der Karabiner, den der Landwirt noch vor einer Stunde in der Hand gehalten hatte, um sein eigenes Kind zu bedrohen, lehnte an der Tür. Als Giselas Blicke die Waffe streiften, schoß ein fürchterlicher Gedanke durch den Kopf der jungen Frau. Was nun geschah — die Angeklagte weiß es nicht mehr.

Um Mitternacht schreckten fünf Schüsse die Bediensteten aus dem Schlaf. Der Herr des Hauses lag tot auf seinem Bett. Gisela umklammerte weinend seinen Körper. Sie bereute ihre Tat, sie schluchzte und schrie und klagte sich vor allen des Mordes an. Es war zu spät. Die Gendarmen traten ein und nahmen die Mörderin fest.

Es gelang dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Vertreter der Familie des Ermordeten nicht, die wahren Motive der Tat klarzulegen. Gisela Bourdet wußte sie selber nicht. Sie bereute alles, sie verstand es selbst nicht mehr, wie sie sich derart vergessen konnte. Alles war wie ein Traum gewesen.

Ein Traum? Der Staatsanwalt war anderer Meinung und verlangte den Kopf der Angeklagten. Der Verteidiger plädierte für Freispruch. Hätte der Prozeß in Paris stattgefunden, würde der Verteidiger gesiegt haben. Die Geschworenen von Rouen aber, brave Handwerker und Kaufleute, verneinten wohl die Schuldfrage wegen vorsätzlichen Mordes, hielten indes Totschlag für vorliegend. Gisela Bourdet wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das zahlreiche Publikum nahm den Spruch mit beifälligem Klatschen auf. Die Verurteilte wurde ohnmächtig, sie wurde von Gendarmen hinausgetragen, während draußen auf der Straße die vielen, die keinen Platz im Sitzungssaal gefunden hatten, in laute Verwünschungsrufe auf die Mörderin ausbrachen und das Gefängnis zu stürmen suchten. Die moderne „Madame Bovary" wurde, da Gefahr für ihr Leben bestand, über Nacht in eine andere Strafanstalt des Landes gebracht.

Neue Verurteilung des Goldfüllfederkönigs

Der berühmte Goldfüllfederkönig Winkler, der es versteht, durch alle möglichen und unmöglichen Affären Reklame für sich zu machen, ist von einem Wiener Bezirksgericht wegen acht Pressevergehen zu drei Wochen Arrest verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, klatschte Winkler Beifall, was ihm eine Sonderstrafe von 50 Schilling eintrug.

Gemeinderatssitzung in Pansdorf

s Seereth, 12. Juni

Die Festsetzung der Gemeindesteuern 1930/31 wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Genehmigt wurde ferner eine Aenderung des Statuts betr. Berufs- und Fachschule in Bad Schwartau. Es soll geprüft werden, ob eine Zusammenlegung beider Schulen (Bad Schwartau und Niendorf a. Ostsee) sich ermöglichen läßt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Stellungnahme zur Außerkraftsetzung des Wohnungsmangelgesetzes, setzte eine lebhafte Aussprache ein. Eine Außerkraftsetzung des Wohnungsmangelgesetzes bzw. Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft kommt für die Gemeinde West-Ratekau nicht in Frage, da nach Aussage der Vorsitzenden der Wohnungsämter in der Gemeinde noch annähernd 40 Wohnungssuchende vorhanden sind. Steffen (Hemmelsdorf) beantragt Abstimmung durch Stimmzettel. Das Resultat der Abstimmung ergab 6 gegen 6. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte geschlossen gegen eine Außerkraftsetzung des Wohnungsmangelgesetzes. Dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Ratekau wurde bis zur Fertigstellung des Spielplatzes in Ratekau die Gemeindekoppel bei der Blüchereiche zur Verfügung gestellt. Steuersachen bildeten den Schluß der Sitzung.

Neue Höhlen im Segeberger Kalkberg

NN Bad Segeberg, 12. Juni

Ein weiterer Teil der bisher unzugänglichen Höhlen des Segeberger Kalkberges ist nunmehr nach Fertigstellung eines neuen Ausganges freigegeben worden. Der Gang, der mit seinen Unterabteilungen etwa 150 Meter lang ist, zeigt wundervolle Deckenformationen und Seitengänge.

Vorsicht, Hitzschlag!

NN Hamburg, 12. Juni

Nachdem der erste Hitzschlag in Hamburg während dieses Jahres am Pfingstsonnabend zu verzeichnen war, forderte die Hitze jetzt ein neues Opfer. Ein Eisendreher erlitt bei der Arbeit einen Hitzschlag, dem er bereits auf dem Transport zum Krankenhaus erlegen ist.

Gewaltlosigkeit

Ein schwäbischer Schulrektor hat sorgfältig Buch darüber geführt, welche Strafen er in seiner fünfzigjährigen Amtsführung ausgeteilt hat. Es waren 911 527 Stockschläge, 124 010 Rutenhiebe, 20 989 Klapse mit dem Lineal, 136 715 Handschmisse, 10 235 Maulschellen, 7 905 Ohrfeigen, 1 115 800 Kopfnüsse, 22 763 Notabenes mit Bibel, Katechismus und Gesangbuch. 777mal ließ er Knaben auf Erbsen knien — und noch etliche andere Strafen. Diese Zahlen multipliziere man viele tausend Male und man kann sich einen Begriff von der Erziehung im früheren Obrigkeitsstaat machen. Nun stelle man sich erst die Strafen vor, die von der Justiz, von der Kirche, von Vorgesetzten usw. ausgeteilt wurden, man rechne dazu die Bestrafung der Völker durch Kriege, so erkennt man, welche ungeheure Rolle die Gewalt im Leben der Völker gespielt hat.

In einer schönen, packenden Ansprache wird Karl Wiechert in der Weltlichen Feierstunde der Norag-sender am Sonntag, dem 15. Juni, 12,15 Uhr, aufzeigen, daß die Entwicklungstendenz freilich Abbau der Gewaltmethoden anstrebt, daß aber jeder einzelne noch viel mehr dazu beitragen muß und kann. Mit Musik und Rezitationen wird der Inhalt der Ansprache bestärkt.

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Juni

Gemüsegarten.

Gesät werden: Mohrrüben, Blätterkohl, Radieschen und Buschbohnen; Mitte Juni: Winterrettiche; Ende Juni: Endivien, Rosenkohl Gepflanzt werden: Blätterkohl, Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, Artischocken, Tomaten, Sellerie und Kohlrüben. Das Spargelstechen hört Ende des Monats (24. Juni) auf; die Hügel sind abzutragen und zu düngen. Erdbeerpflanzen sind abzuranken.

Obstgarten.

Spalierreben sind mit Schwefelkalkbrühe zu spritzen, den Wurzeln ist etwas gebrannter Kalk zuzuführen. Bäume und Sträucher sind reichlich zu gießen. Vom Spalierobst sind die Leittriebe anzuheften. Es wird an den Kampf gegen das, gerade in diesem Jahr überhandnehmende Ungeziefer erinnert.

Blumengarten.

Aussaat von Glockenblumen, Bartnelken, Fingerhut, Rittersporn, Federnelke und Mohn. Stecklingsvermehrung von Chrysanthemum ist vorzunehmen. Von reichlicher Bewässerung hängt die Entwicklung des Flors ab. Von Rost und Meltau befallene Rosen werden bei Sonnenschein frühmorgens mit Schwefelblüte eingestäubt. Sind die Triebspitzen mit Blattläusen besetzt, dann taucht man sie kurze Zeit in heißes Wasser oder bespritzt sie mit solchem.

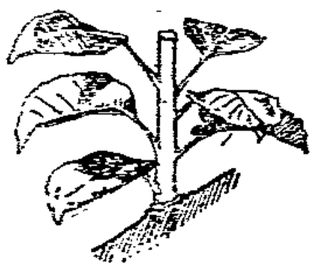
Aus Theorie und Praxis

Immerhin gute Aussichten im Obstgarten.

Die drei gestrengen Herren, die gefürchteten Eisheiligen, sind im großen und ganzen glimpflich abgelaufen. Leider hat jedoch ein starker Regenschauer, der in manchen Gegenden mit Hagel und Schnee vermischt war, der Blütenpracht im Obstgarten ziemlich zugesetzt. Trotzdem dürfen wir wohl im allgemeinen von einer aussichtsreichen Obsternte sprechen. Das gilt um so mehr, wenn die Niederschlagsmengen so regelmäßig kommen wie in den letzten Maitagen.

Schädlingsplage.

Infolge des milden Winters treten die Schädlinge im Obstgarten dieses Mal besonders stark auf. Selbst die Winterbespritzung hat dem nicht Einhalt tun können. Deshalb ist jetzt intensive Bekämpfung nötig, wollen wir nicht die Gesundheit des Baumes und den Ernteerfolg aufs Spiel setzen. Die Raupen der Apfelbaumgespinstmotte zum Beispiel können in wenigen Tagen einen Baum kahl fressen.



Ausbrechen oder Pinzieren der Jungtriebe

Die in Massen auftretenden Blattläuse sind leicht zu bekämpfen. Man verwendet dazu einprozentig gelöstes Pethanol. Es genügt eine einmalige Bespritzung, um die Schädlinge zu vernichten. Damit ist es aber, wie jeder Kleingärtner weiß, nicht getan, denn der liebe Nachbar spritzt ja nicht und aus des Nachbars Garten kommen immer wieder feindliche Heerscharen herangezogen. Die Bespritzung muß schon, wenn man nicht zu einer Gemeinschaftsarbeit kommen kann, wiederholt werden.

Vielfach räuchert man auch die Baumkronen mit Schwefel aus. Dabei geht man wie folgt vor: In einen nicht mehr verwendungsfähigen Blechtopf legen wir einige Schwefelstangen, wie sie zum Ausschwefeln von Fässern verwendet werden, und zünden sie an. Hierauf fährt man mit dem Topf, der starke Schwefeldämpfe entwickelt, unter der Baumkrone entlang. Die Schwefeldämpfe steigen nach oben, werden in der Baumkrone bei windstillem Wetter ziemlich lange festgehalten und verrichten hier ihr Vernichtungswerk.

Vielfach sieht man auch, daß die Früchte auf Bäumen, die sehr gut angesetzt haben, in großen Mengen gelb und abgestoßen werden. Hieran kann die Mode schuld sein; sehr oft ist das aber auch auf die Trockenheit und auf Nahrungsmangel zurückzuführen. Es ist deshalb gut, sobald ein Witterungsumschlag eintritt und der Regen nicht mehr so regelmäßig fällt wie in der letzten Zeit, mit dem Bewässern nicht zu geizen. Dem Gießwasser werden, wenn man gute Erfolge erzielen will, pro Eimer bzw. Kanne zwei bis drei Eßlöffel voll Kali-Harnstoff-Phosphor oder Nitrophoska beigegeben. Mit dieser Düngung wird dem Neutrieb und der Holz- und Fruchtentwicklung gute Dienste geleistet.

Grünschnitt bei starkwüchsigen Formobstbäumen

Fruchtansatz ist zu überwachen.

An jungen Bäumen muß der Fruchtansatz peinlich überwacht werden. Wo dieser zu stark ist, sind die Früchte zu reduzieren, damit der Baum nicht zu sehr in seinem Ast- und Kronengebilde geschwächt wird.

Grünschnitt.

Bei Formobstbäumen beginnt im Juni der Grünschnitt. Wir verstehen darunter das Onzieren oder Ausbrechen von jungen bzw. überflüssigen Trieben. Wenn diese eine Länge von 15 bis 20 Zentimetern erreicht haben, werden die starkwüchsigen auf 5 bis 6, die schwächeren auf 4 bis 5 zurückgeschnitten. Hat jedoch der Neutrieb eine Endknospe gebildet, so ist das Wachstum abgeschlossen; wir würden jetzt durch Rückschnitt nur zu neuen Austrieben anreizen.

Trieb, der bereits die End- oder Terminalknospe gebildet hat. An ihm wird nichts geschnitten, um ihn nicht zu neuem Trieb anzuregen

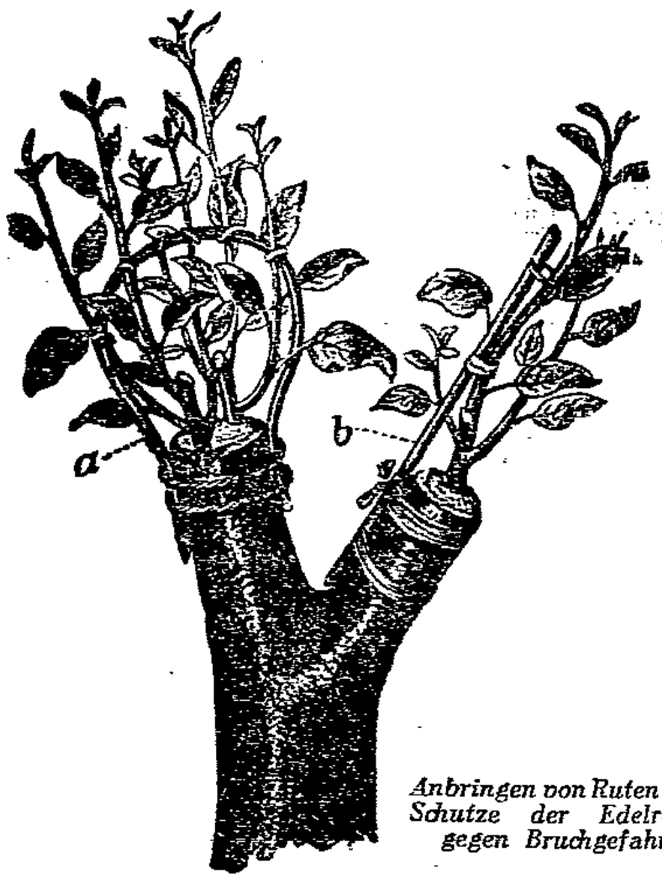
Bei Pfirsichen wird ebenfalls der Jungtrieb gekürzt, auch entfernt man die nach der Wand wachsenden und zu dicht stehenden Triebe bis auf Astring. Der Schnitt an der **Weinrebe** erfolgt bei den Tragreben. Das sind solche Reben, an denen sich die Triebe schon zeigen. Die Leittriebe sind sorgfältig anzuheften.

Meltau.

Macht sich an den Pflanzen Meltau bemerkbar — ob echter oder falscher, darüber soll man sich vorläufig den Kopf nicht zerbrechen —, so bestäubt man die Pflanzen mit feingemahlenem Schwefel oder spritzt mehrmalig mit einprozentiger Pethanollösung.

Verbände lösen.

Bei den im Frühjahr erfolgten Veredelungen muß jetzt der Verband gelöst werden, sonst laufen wir Gefahr, daß der Bast in die Rinde einschneidet, wodurch die Entwicklung des Edelreises verhindert wird. Zweckmäßig wird man jedoch nochmals verbinden und damit zugleich einige dünne Ruten mit einflechten, an welchen dann die Neutriebe angebunden werden können.



Anbringen von Ruten zum Schutze der Edelreiser gegen Bruchgefahr

Beerenernte.

Die Ernte von Erdbeeren beginnt. Daran schließt sich die Ernte bei den Himbeeren und Johannis- und Stachelbeeren. Während der Erntezeit ist eine Düngung der Pflanzen und Sträucher nicht zu empfehlen. Das gilt besonders für die Erdbeeren. Allerdings soll man Wert auf reichliche Bewässerung legen.

Arbeit im Gemüsegarten.

Alle Arten, die sich der Ernte nähern, müssen reichlich bewässert werden. Alles übrige verträgt flüssige Düngung wie bei den Obstbäumen. Nur genügt hier die Verwendung des dritten Teiles der bei den Obstbäumen angebenen Mittel.

Es sei nochmals an die Wichtigkeit des Anhäufelns erinnert. Buschbohnen, Erbsen, Karotten für den Winter, Endivien und Rettiche können noch gesät werden. Die Spargelernte muß am 24. Juni spätestens beendet sein.

Tomatenkultur.

Tomaten bindet man sorgfältig an Pfähle. Alle Triebe, bis auf einen, höchstens zwei Haupttriebe, sind möglichst bald nach der Entwicklung zu entfernen. Mit flüssigem Dünger braucht nicht gespart zu werden. Gute Düngung verbürgt einen guten Blütenansatz und eine gute Fruchtentwicklung.

Kleintierzucht

Knochenweiche bei Ziegen.

Zu den verbreitetsten Ziegenkrankheiten gehört die Knochenweiche, englische Krankheit oder Rachitis. Dabei hat es eigentlich ein Züchter oder ein einigermaßen informierter Ziegenhalter in der Hand, dieses Leiden von seinem Tiere fernzuhalten. Man züchte vor allem mit gesunden, kräftigen Ziegen und nicht etwa mit schwächlichen oder gar solchen, die irgendeinen körperlichen Fehler aufweisen. Man hüte sich auch, ein Muttertier zu sehr auszunützen — eine Forderung, die in der ganzen Tierzucht mehr als gewöhnlich beachtet werden sollte —, und man nütze auch nie die Fortpflanzungsfähigkeit eines Tieres bis in sein Alter aus. Vor allem aber bringe man die Ziege aus dem Stall heraus in Luft, Licht und Sonne. Kein Tier verlangt mehr danach, denn in den Bergen ist seine Heimat, und so hat es noch mehr Recht als andere Haustiere, sich in Licht und Wärme zu bewegen.

Trotz aller dieser Voraussetzungen kann sich aus anderen Gründen Knochenweiche einstellen. Das Bild ist dann etwa folgendes: Die Tiere können sich nur schwer erheben oder niederlegen, der Gang wird steif und mühsam, die Gelenke schwellen an und werden heiß und schmerzhaft, die Beine verkrümmen sich, bei älteren Tieren kommt es auch bisweilen zu einer Auftreibung des Unterkiefers. Gewöhnlich fehlte diesen Tieren gute, frische, unabgekochte Milch (von der Muttermilch angefangen). Es kann auch sein, daß das Futter auf zu kalkarmem Boden wuchs, kurz, es fehlen eben die notwendigen aufbauenden Kalksalze.

Da heißt es nachhelfen. Zunächst mit natürlichen Mitteln: heraus ins Freie bei Sonnenschein! Gutes Grünfutter, Körnerfutter, Bohnen- und Gerstenmehl, Getreideschrot, täglich ein- bis zweimal einen Teelöffel phosphorsauren Kalk ins Futter, Oelkuchen, Lebertran u. a. m. Diese Mittel sind auch am Platze bei der sogenannten „Lecksucht", die meist als Vorbote der Knochenweiche auftritt. Ziegenlämmer lasse man am besten acht Wochen bei der Mutter trinken, um dieser Krankheit vorzubeugen.

Blumengarten

Das Pflanzen der Stauden geht seinem Ende entgegen. Wo sich große Lücken zeigen, werden Sommerblumen als Ersatz genommen. Die Blumenbeete im Rasen werden vorläufig mit Begonien, Lobelien, Ageratum, Iresinen, Fuchsien und Knollenbegonien bepflanzt. Abgeblühte Hyazinthen, Tulpen und Anemonen nimmt man aus dem Boden, läßt sie im Schatten langsam trocknen und schlägt sie in Torfmull ein, der sich in einer Kiste befindet. Im September werden sie wieder an Ort und Stelle gebracht. So erreicht man im kommenden Jahr eine größere Blütensicherheit, als wenn die Zwiebeln während des Sommers im Boden bleiben. Im übrigen wird reichliches Harken und Hacken durch Wachstum und herrlichere Blütenpracht belohnt.

Koniferen sind, weil sie meistens sehr flach wurzeln, öfters zu wässern.

Abgeblühte Ziersträucher werden zurückgeschnitten. Sie vertragen auch einen kräftigen Dungguß. Zweckmäßig ist auch, abgeblühte Blütenstengel zu entfernen. Das Tränende Herz wird ebenfalls nach der Blütezeit zurückgeschnitten, wodurch man bei Neutrieben nochmals Blüte erzielt.

Für die Küche

Rhabarber

Ist es nicht eine Schande? Da hat man dieses wundervolle gesunde und nahrhafte Gewächs, den Rhabarber, massenweise im Garten und weiß nichts anderes mit ihm anzufangen als ihn immer und immer wieder zum Nachtisch gekocht und mit Zucker versetzt zu servieren! Dabei ist es doch so einfach, ihn auch auf andere Art zu bereiten! Passen Sie auf:

Wenn Sie Rhabarber zum Winter aufbewahren wollen, schneiden Sie die abgezogenen Blattstiele recht klein, füllen sie in weithalsige Flaschen und lassen langsam, ganz langsam Leitungswasser darüberlaufen, bis das Wasser den Rhabarber vollständig bedeckt hat. Dann verschließen Sie die Flasche gut und stellen Sie in den Keller zu dem übrigen Eingemachten. Das ist alles!

Was man damit anfangen kann? O, Sie kochen im Winter, wenn das frische Obst knapp wird, Rhabarberreis, Rhabarbergrütze, Sagosuppe mit Rhabarber, verwenden ihn zu Flammeri und Kompott, füllen Gebäck damit usw.

Oder lieben Sie säuerliche Erfrischungsgetränke? Schneiden Sie bitte die abgezogenen Rhabarberstiele in fingergroße Stückchen, zerstampfen Sie sie in einem Stein- oder Emailgefäß und übergießen Sie den Brei mit kaltem Wasser (1 Liter auf 1 Kilogramm Rhabarber). Das stellen Sie an einen kühlen Ort, decken zu, vergessen aber bitte nicht, täglich mehrere Male umzurühren. Nach acht Tagen wird der Saft in einem Leinenbeutel ausgepreßt, mit Zucker verrührt (5 Pfund auf 10 Pfund Saft) und auf etwa 80 Grad erhitzt. Dann wird der Saft in ausgeschwefelte Flaschen gefüllt und gut verschlossen aufbewahrt. Der Saft ist zwar nicht ganz klar, aber Sie wissen ja, daß nur beste Zutaten hineinkamen und Sie werden sich deshalb von diesem kleinen Schönheitsfehler sicher nicht beeinflussen lassen. Der Saft schmeckt warm und kalt ganz vorzüglich, auch für Suppen ist er gut geeignet.

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Lübeck
Hundestraße 49–51
Fernsprecher 26932–33

Gartenberatung
Gartenpflege
Entwurf und
Neuanlagen

Groß-Gärtnerei Lübeck Schwartauer Allee
Eingang 241–243
Fernsprecher 29160

Baumschulen
Treibhauskulturen
Gemüsebau

Amtlicher Teil

Polizeiverordnung

betr. den Fahrverkehr auf den Holzbrücken.

Unter Aufhebung seiner Verordnung vom 14. Mai 1926, betr. den Fuhrwerksverkehr auf den mit Holz belegten Brücken verordnet das Polizeiamt auf Grund von § 16 der Lübeckischen Straßenordnung vom 22. September 1923: (16 996

Die Dankwartsbrücke und die Wipperbrücke sind für Omnibusse sowie für Lastfahrzeuge jeder Art im Gesamtgewicht von mehr als 2000 Kilogramm gesperrt.

Die Wallbrücke ist für Omnibusse und Lastfahrzeuge jeder Art im Gesamtgewicht von mehr als 4000 Kilogramm gesperrt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Lübeck, den 12. Juni 1930.

Das Polizeiamt.

Lübecker Brandkasse

Wir weisen unsere Mitglieder wiederholt darauf hin, daß sie (16 965

in voller Höhe des jeweiligen Bauwertes

ihrer Gebäude bei uns versichert sind, da stets die etwaige Steigerung der Baukosten berücksichtigt wird.

Die Baupreiserichtzahl ist für das Lübeckische Gebiet zurzeit 1,83, demnach sind die Gebäude mit dem 1,83fachen Vorkriegswerte versichert.

Lübeck, den 12. Juni 1930.

Lübecker Brandkasse.

Bekanntmachung

Der ärztliche Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Prof. Dr. med. Deycke ist auf seinen Antrag einstweilig beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung ist Prof. Dr. med. Roth betraut. (16 972

Lübeck, den 12. Juni 1930.

Die Behörde für die Heilanstalten.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Paul Friedrich Sellschopp & Co., früher in Firma J. C. Engelhard & Söhne, in Lübeck, wird nach Bestätigung des Vergleichs vom heutigen Tage aufgehoben. (16 989

Lübeck, den 5. Juni 1930.

Das Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Käthe Orth, alleinigen Inhaberin einer Handlung mit Karnevals- und Scherzartikeln in Lübeck, Königstr. 41, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin, auch zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 20. Juni 1930, 11½ Uhr im Gerichtshaus Zimmer Nr. 9 bestimmt. (16 988

Lübeck, den 28. Mai 1930.

Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 12. Juni 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Heick & Schmalz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Ludwig Cantzler ist beendet. Die Kaufleute Hans Daetz und Friedrich Melis sind zu Geschäftsführern bestellt worden; 2. bei der Firma Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Lübeck, Lübeck. Auf Grund der von der Generalversammlung vom 12. April 1930 beschlossenen Streichung der §§ 9, 10, 11, 48 und 49 des Gesellschaftsvertrages sind durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. April 1930 die §§ 12 bis 47 in §§ 9 bis 44 und die §§ 50 und 51 in §§ 45 und 46 umnumeriert worden; 3. bei der Firma Lübecker Verkehrsvereinigung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Mai 1930 ist das Stammkapital um 50 000 RM. auf 150 000 Reichsmark erhöht. Dementsprechend ist durch denselben Beschluß § 3 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) abgeändert worden. **Amtsgericht Lübeck.**

Travemünde

In gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß das Baden am offenen stadtseitigen Strand, auch auf der Strecke zwischen der Seebadeanstalt „Mövenstein" und dem Brodtener Ufer ohne Strandkorb oder vom Auto aus verboten ist. (16 977

Lübeck, den 12. Juni 1930.

Die Behörde für Travemünde.

Familien-Anzeigen

Emil Püffer
Berta Püffer
geb. Kruse
16983
Vermählte

Für erhaltene Geschenke und Glückwünsche innig. Dank
Renfeld, **D. O.**

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unsr. Verlobung danken herzl. all. Verwandten und Bekannten

Elfriede Heitmann
Arthur Rusch. 16984

Infolge Unglücksfall starb plötzl. u. unerw. mein lieber guter Mann, unser lieber Vater u. Schwiegervater, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder und Schwager

Johannes Behrens

im 49. Lebensjahre. 16995

Tiefbetrauert u. schmerzl. vermißt
Anna Behrens geb. Lemke
und Kinder.

Lübeck, den 12. Juni 1930.

Beerdigung Dienstag, 17. Juni, 16¼ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Am Donnerstag, 12. Juni morg. 1½ Uhr, starb nach schw. Krankheit m. liebe Tochter u. Enkeltocht., uns. gute Schwester, Schwägerin u. Tante

Elli 16966

im eben vollendeten 25. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Ella Meß geb. Beyer Ww., **H. Beyer u. Frau** als Großeltern **W. Piehe u. Frau Paula** geb. Meß **Rud. Meß, Friedr. Meß, Klein-Else u. Klein-Lotte**
Lübeck, Engelswisch 61.

Trauerfeier: Dienstag, 17. Juni nachm. 3½ Uhr Kapelle Vorwerk

Plötzlich und unerwartet verstarb heute im 48. Lebensjahre unser langjähriger, allzeit treuer und strebsamer Mitarbeiter, Herr

Johannes Behrens

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Drägerwerk
Heinr. & Bernh. Dräger
16974

Plötzlich und unerwartet ist heute unser lieber Kollege, der Mechaniker

Johannes Behrens

im Alter von 47 Jahren verstorben.

Wir verloren einen treuen und geachteten Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Arbeiter und Angestellten des Drägerwerkes
16975

Nach schwerer Krankh. entschl. heute unser lieber Vater Schwieg- und Großvater, Bruder, Schwag. und Onkel 16994

Ludwig Plog

im 61. Lebensj.

In tief Trauer
Herm. Törber u. Frau geb. Plog
Herm. Fischer u. Frau geb. Plog
Frau Kath. Kelling u. alle Angeh.

Lübeck, 12. Juni
Schützenstr. 50 a
Beerd. Mont. 16. Juni 1¼ Uhr Kap. Vorwerk

Allen denen, die meiner lieben Frau unserer guten Mutter die letzte Ehre erwies u. ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückt., sowie Herrn Frost für seine trostreich. Worte, auf diesem Wege unsr. innigsten Dank. 16981

August Feierabend und Kinder.

Vermietungen

Leeres Vorderzimmer mit Küchenbenutz. zum 1. monatl. 20 RM Kanalstraße 2, I. 16969

Logis f. 1 od. 2 Pers. fr. Lg. Lohberg 4, I. 16962

Mietgesuche

2-Z.-Wohn. m. Kell. u. Bod., Mitte Stadt, eg. gl. z. 1. sch. gel. Ang. u. **0 562** a. d. Exp. 16978

Verkäufe

Motorrad bill. z. vk. Krähenstr. 7, pt. r. 16999

Wß. Kinderwagen zu vk. Preis 15 RM. Hermstätten 12, pt. 16985

Gut erh. **Kinderwagen** zu verk. 16961 Siems, Lutzenhof 18.

2 Zugänger zu vk. **Tölbe, Rensefeld,** Kirchenstraße 22. 16955

Zugänger zu vk. **Rensefeld,** Mühlenstraße 30. 16988

Nachruf

Am 10. Juni verstarb unser Kollege, der Lastadiearbeiter

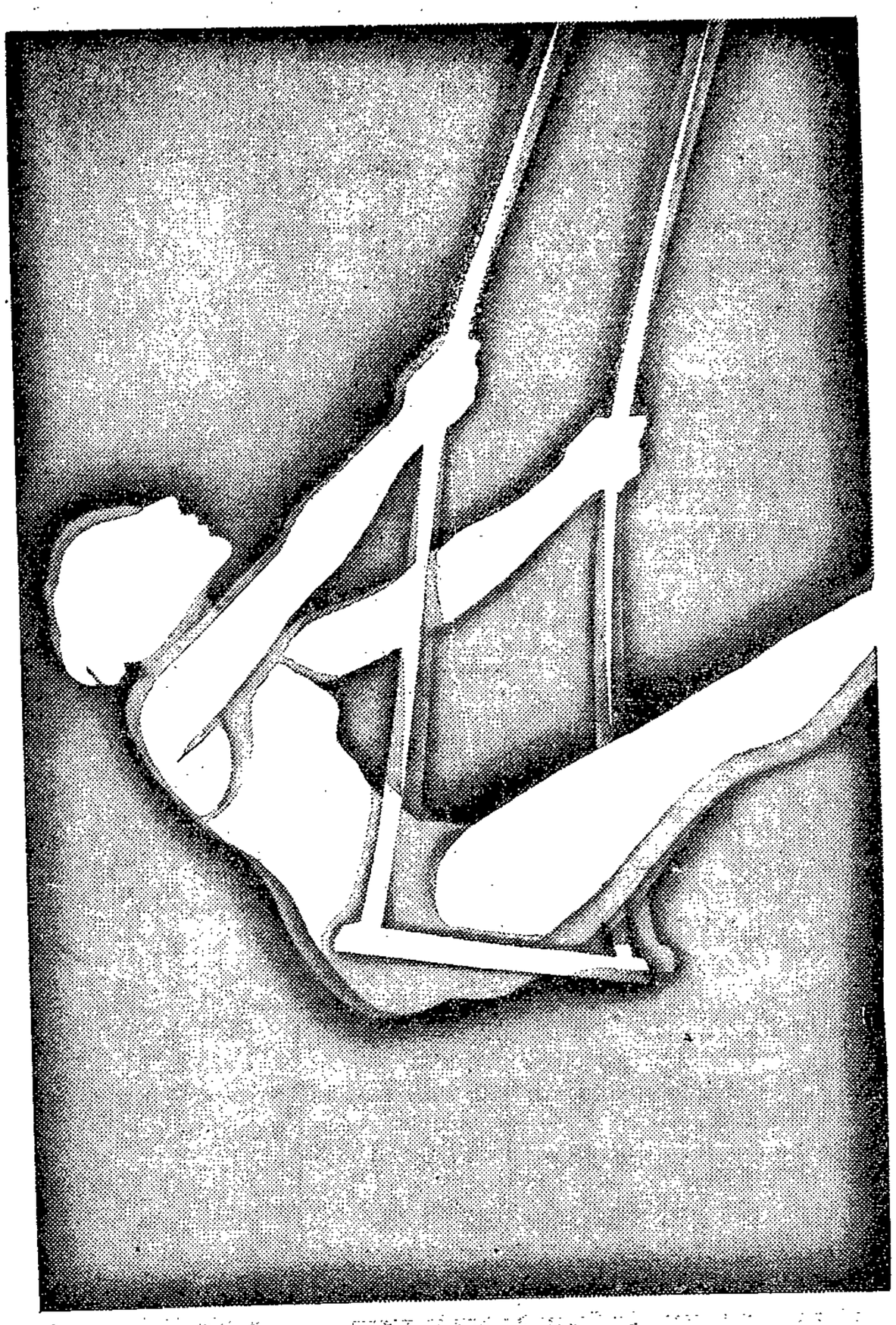
Johann Steffen

Ehre seinem Andenken

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 14. Juni, 16¼ Uhr von der Kapelle Vorwerk aus statt 16998

Die Ortsverwaltg

Für erwies. Aufmerksamkeit. u. Gesch. anl. uns. Silberhochzeit danken herzlich.
Karl Stüwe u. Frau Ella geb. Holtfreter
16993



Verfeinerte Zigaretten durch Tabak-Massage

Ein neues Verfahren – eine neue Zigarette: der Tabak für die „Wappenschild"-Zigarette wird massiert.

Durch diese natürliche Behandlung kommen alle Duft- und Aromastoffe, die der edle Orienttabak enthält, voll zur Geltung — und eine verfeinerte, köstlich-milde Zigarette ist das Resultat.

Wieviel Sie auch immer davon rauchen — noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle.

Gesunder Körper - gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak - *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

5 Pfg

Auch ohne Mundstück

... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

18. Distrikt. Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Am Montag, dem 16. Juni, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unsere Monatsversammlung statt. Dr. Meier vom Jugendamt Lübeck spricht über die Eheberatungsstelle. Des weiteren Erledigung von Gruppenangelegenheiten! Erscheint vollzählig!

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

N. P. Karl Liebknecht. Freitag, 20 Uhr, Vortrag vom Genossen Dickmann. Sonnabend, 20 Uhr, alle Sonnenwendspieler im Heim.

Achtung, Genossen! Alle, die sich den „Roten Falken" zur Quartiersammlung zur Verfügung stellen wollen, treffen sich am Freitag um 8 Uhr abends im Haus der Jugend.

Achtung! Nachmeldungen für Kopenhagen sind bis zum 20. Juni mit Namen, Wohnung, Geburtsort, -datum, Beruf versehen direkt beim Orts- oder Unterbezirksvorstand abzugeben. Dasselbe gilt für die Ferienfahrt.

N. P. Liebknecht. Am Freitag, 20 Uhr, Vortrag „Die Formen der Gesellschaft" von M. Dickmann. Außerdem Besprechung der Pionierweihe. Seid pünktlich.

N. P. Luxemburg und Liebknecht. Alle Spieler des Sonnenwendspiels werden gebeten, am Sonnabend, 20 Uhr, im Heim zu erscheinen.

N. P. Luxemburg und Liebknecht. Am Sonntag, 20 Uhr, Heimabend. Bringt neue Genossen mit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Achtung, Helfer! Alle Helfer, die sich für die Quartiersammlung zur Verfügung stellen, bitten wir zum Freitag um 8 Uhr abends im Haus der Jugend. Bleistift und Papier mitbringen.

Rote Falken. Alle diejenigen, die am Genossenschaftstag mitwirken, sind um 3 Uhr nachmittags im Konsumverein, Hansastraße 146. Anschließend Zusammenkunft im Heim.

Achtung, Rote und Jungfalken. Sonnabend treffen wir uns alle ohne Ausnahme im Haus der Jugend. Das Erscheinen aller Gruppen ist unbedingt notwendig.

Falkenhorst. Sonnabend treffen wir uns pünktlich um 5 Uhr im Haus der Jugend. Bringt Bleistift und Papier mit.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend. Kollegen, welche Sonnabend, den 14. Juni, mit nach Blankensee wollen, treffen sich 7,30 Uhr auf der Mühlentorbrücke.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag, 7,30 Uhr, Moltkebrücke.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28337
Geöffnet von 18-19 Uhr, Donnerstags von 15-19 Uhr
Sonnabends geschlossen

Jungbanner. Versammlung am Freitag, dem 13. Juni, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Ortsverein Herrnburg. Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Techow. Redner: Kamerad Gampig-Lübeck. Thema: Warum Reichsbanner? Alle Kameraden und Republikaner mit Angehörigen sind eingeladen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Freitag gelangt zum letzten Male der mit großem Lacherfolg aufgenommene Schwank „Die wilde Hilde" mit Hilde Muth in der Titelrolle zur Aufführung. In dieser Vorstellung werden sich Hilde Muth und Haidy Schreker vom hiesigen Publikum verabschieden. Am Sonnabend geht als Vorstellung für die Deutsche Bühne die Oper „Martha" in der bekannten Besetzung in Szene. Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben.

Plattdütsche Volksgill to Lübeck. „Buernhochtied" Auf die Vorstellung am Sonnabend abend 8 Uhr auf der Freilichtbühne am Wall wird nochmals hingewiesen. Die Darstellung traditioneller mecklenburgischer Sitten und Gebräuche beim Begehen eines Hochzeitsfestes dürfte von allgemeinem Interesse sein, wie das Einladen durch den „Hochtiedsbitter", den Vorabend im Hause der Braut, dann das zeremonielle Begehen des Hochzeitsfestes selbst. Einnähen einer Kruste Brot in den Saum des Kleides usw., die Trinksprüche, „Löwertiemels" an der Hochzeitstafel, und endlich die lustigen Tänze in bunten Kostümen, wie der Lichtertanz, Kiekebusch, Figaro usw. Also auf am Sonnabend abend zur Freilichtbühne!

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Chorverein Lübeck. Mitglieder, welche gewillt sind, die Kopenhagener Sänger zu empfangen, werden ersucht, sich Sonnabend, den 14. Juni, morgens 6,30 Uhr, bei der Struckfähre einzufinden.

Arbeiter-Sport

Bundesgenossen!

Denkt an das Kreisfest!

Nur noch fünf Wochen trennen uns von dem größten Sportereignis des Jahres 1930, von dem 13. Kreisfest in Altona, am 13., 19. und 20. Juli.

Jede Gelegenheit muß zur Agitation für das Kreisfest ausgenutzt werden, keine Turnstunde, kein Sporttreffen ohne Hinweis auf das Kreisfest. Die Reichs-Arbeiter-Sport-Tage in den einzelnen Städten von Norddeutschland müssen auch Propagandafeste für das Kreisfest sein.

Bundesgenossen! Wir haben uns als Aufgabe gesetzt, 20 000 aktive Turner und Sportler aufmarschieren zu lassen. Je größer und stärker wir sind, desto eher kommen wir unseren Zielen näher.

Das letzte Kreisfest in Lübeck war für uns gewiß ein stolzer Erfolg, noch größer und noch ereignisreicher aber muß das Kreisfest in Altona werden.

Presseausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes des 3. Kreises „Nordmark".

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Oberbüssau. Am Sonntag, dem 15. Juni, Fahrt nach Lüdersdorf. Abfahrt 1,30 Uhr. Am 22. Juni Fahrt nach Schlutup. Abfahrt 1 Uhr vom Vereinslokal. Erscheinen ist Pflicht. Juni ist Werbemonat. Eintritt frei. Genossen, werbt Mitglieder. Die Ortsgruppe Moorgarten feiert am 29. Juni ihr Stiftungsfest. Genossen, die hinfahren, treffen sich um 6,30 Uhr im Vereinslokal.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Alle für die Kinderveranstaltung des Konsumvereins in Frage kommenden Helferinnen und Helfer versammeln sich am Sonntag, dem 15. Juni 1¼ Uhr vor der Gewerbeschule in der Dankwartsgrube.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Freitag, dem 13. d. M., veranstaltet das Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins ein Werbekonzert in der Siedlung Dornbreite.

Sportklub Hansa von 1888. Am Sonnabend, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, findet bei dem Gen. Karl Steffen, Schwönekenquerstraße, eine sehr wichtige Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Reichsarbeitersporttag am 29. Juni. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, in der Versammlung zu erscheinen.

Handballspiele des 3. Bezirks

Achtung, Kreisfest! Allen Vereinen ist jetzt das Meldematerial für das Kreisfest zugegangen, u. a. auch der Meldebogen für Hand-, Schlag- und Faustballspiele. Es wird um umgehende Einsendung gebeten. Dabei ist zu beachten, daß der Meldetermin unbedingt innegehalten wird. Nachmeldungen bleiben unberücksichtigt. Letzter Tag: 15. Juni.

Faustballspiele: Der Meldetermin ist längst überschritten, doch ist eine Ansetzung der Serie noch nicht möglich, da einige Vereine recht saumselig in der Meldung sind.

Bezirksspielausschuß. Sitzung Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, bei Dreger, Sadowastraße 11.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Wulfsdorf. Am Sonntag, dem 15. Juni, Fahrt nach Lüdersdorf. Abfahrt 12,30 Uhr. Am 22. Juni Fahrt nach Schlutup. Abfahrt 1 Uhr vom Vereinslokal. Erscheinen ist Pflicht.

Freitag, den 13. Juni, Spielplatz Karlshof: Handballspiel Karlshof gegen Lübeck 3. Die Lübecker Spieler treffen sich 6½ Uhr auf dem Geibelplatz.

Amtliche Spiele für den 13. bzw. 15. Juni

13. Juni

23 19.00 Ilmenau, Thüringen, gegen FSV. 1, Kasernenbrink, Ewers-Stockelsdorf

15. Juni

Bezirksspiele

151 5.00 Schwartau 1 gegen BSV. 1, Schwartau, Müller I-Kücknitz
197 10.30 Moisling Jgd. gegen Travemünde Jgd., Moisl, Höppner-Stockelsdorf
181 14.00 Seeretz Jgd. gegen Eichenkranz Jgd., Seeretz, Feddern-Kücknitz

Börsenspiele

121 10.00 Viktoria 3 gegen VSV. 3, Kasernenbrink, Graf-Stockelsdorf
122 14.00 Schwartau Jgd. gegen BSV. Jgd., Schwartau, Mesnikow-Seeretz
24 15.00 Travemünde 1 gegen Grevesmühlen, Travemünde, Bremer-Schlutup
25 13.30 Travemünde 2 gegen Grevesmühlen 2, Travemünde, Stabe-Schlutup

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Bewegungschor: Alle Teilnehmer müssen am Sonntag morgen 8 Uhr auf der Freilichtbühne sein. Bei schlechtem Wetter im Chorsaal des Stadttheaters (Eingang Fischergrube). — Turnerinnen: Am Dienstag beginnt das Turnen wieder, Langes Lohberg. Alle müssen erscheinen. Freitag in der Marquardtschule. — Alle Mädchenabteilungen: Jeden Mittwoch baden wir von 6 Uhr an in der Falkendammbadeanstalt. — Turner: Am Dienstag, dem 17. Juni, findet die Turnstunde für alle Männerabteilungen in der Marquardtschule statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Handballspiele des 3. Bezirks

Vereine und Mannschaften, die am Reichsarbeitersporttag am Sonntag, dem 29. Juni, Spiele auszutragen wünschen, haben ihre Meldungen bis Mittwoch, den 18. Juni, an den Genossen Wulf, Ludwigstraße 52, zu melden. In Frage kommen Hand- und Faustballspiele für Turnerinnen, Hand-, Schlag- und Faustballspiele für Spieler und Turner. Meldungen für die Faustballserie nicht vergessen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V. Sonntag, den 15. Juni, morgens 8 Uhr, Training der ersten Schülermannschaft auf der Lohmühle.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Sonnabend, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, Gründungsversammlung einer Sportabteilung für die Siedlung „Dornbreite" im Gasthaus „Zum neuen Stadtpark", Krempelsdorfer Allee.

Freier Wassersportverein Lübeck e. V., Abt. Vorwerk. Am Sonnabend, dem 14. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung im Lokale Eggers. Erscheint alle.

Handballer: Sonntag, den 15. Juni in Vorwerk: 9½ Uhr: Vorwerk 1 gegen Reichsbanner; 10½ Uhr: Vorwerk 2 gegen Schwartau 2.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 12. Juni. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm. Der Markt war heute auf der ganzen Linie flau, da die schnelle Förderung der reifenden Ernte die Abgaben zu Entgegenkommen geneigter machte. Dies erstreckt sich auch auf Getreide neuer Ernte. Oelkuchen und Kuchenmehle lustlos. Weizen, inländischer: Altmärkischer 77—78 Kilogramm 324—327, Saale-Sächsischer 77—78 Kilogramm 326—328, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholst. 78—79 Kilogramm 324—325, Hannoverscher-Westholst.-Niederelber 78—79 Kilogramm per Hektoliter ausländischer: Manitoba 1. Sorte 199—200, Manitoba 2. Sorte 195—196, Manitoba 3. Sorte 192—193, Hardwinter 1. Sorte Atlantik 186—187, Hardwinter 2. Sorte Atlantik 182—183, Plata Rosafe 78 Kilogramm 179—180, do. Barusso 78 Kilogramm 176—177 (prompte Abladung), Roggen, inländischer: Altmärkischer 167—168, Osthannov.-Mecklenburger 162—164, Lauenburger 73—74 Kilogramm 162—164, ausländischer: Ungarn 73—74 Kilogramm 102—110 RM. Hafer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, 53—54 Kilogramm per Hektoliter 168—172, Gerste, inländische: Braugerste 212—220, Sommergerste für Futterzwecke 192—196, Winter-(Industrie-) Gerste 184—196; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilogramm 86. Hirse: Donau, faq. 100. Futterbohnen: harttrocken, Ostholsteiner-Mecklenburger, 166—170.

Schlachtviehmarkt. Hamburg, 12. Juni. Auftrieb: 990 Rinder (hierunter 164 Ochsen, 209 Quienen, 217 Bullen, 400 Kühe) und 1466 Schafe. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark. Preisnotierung: a) Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 58—61, sonstige vollfleischige 51—57, fleischige 43—50, gering genährte 31—41. b) Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 46—51, fleischige 37—45, gering genährte 30—37. c) Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—46, fleischige 28—38, gering genährte 17—26. a) Stallmastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—64, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 52—56, mäßig genährte Schafe 40—45, geringe Schafe 15—30. b) Weidemastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—65, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 50—57, mäßig genährte Schafe 40—47, geringe Schafe 15—30.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Möbel-Werbetage

vom 13. Juni bis 27. Juni 1930

Jeder Möbelkäufer müßte im eigenen Interesse in diesen Werbetagen unsere guten Möbel und unsere ungewöhnlich

billigen Preise

ansehen, um von den großen Ersparnissen bei einem Möbeleinkauf bei uns sich zu vergewissern. Wir wissen, daß jeder Möbel-Interessent sich mit Leichtigkeit in wenigen Minuten überzeugen wird, daß wir ganz außergewöhnliches bieten. 16970

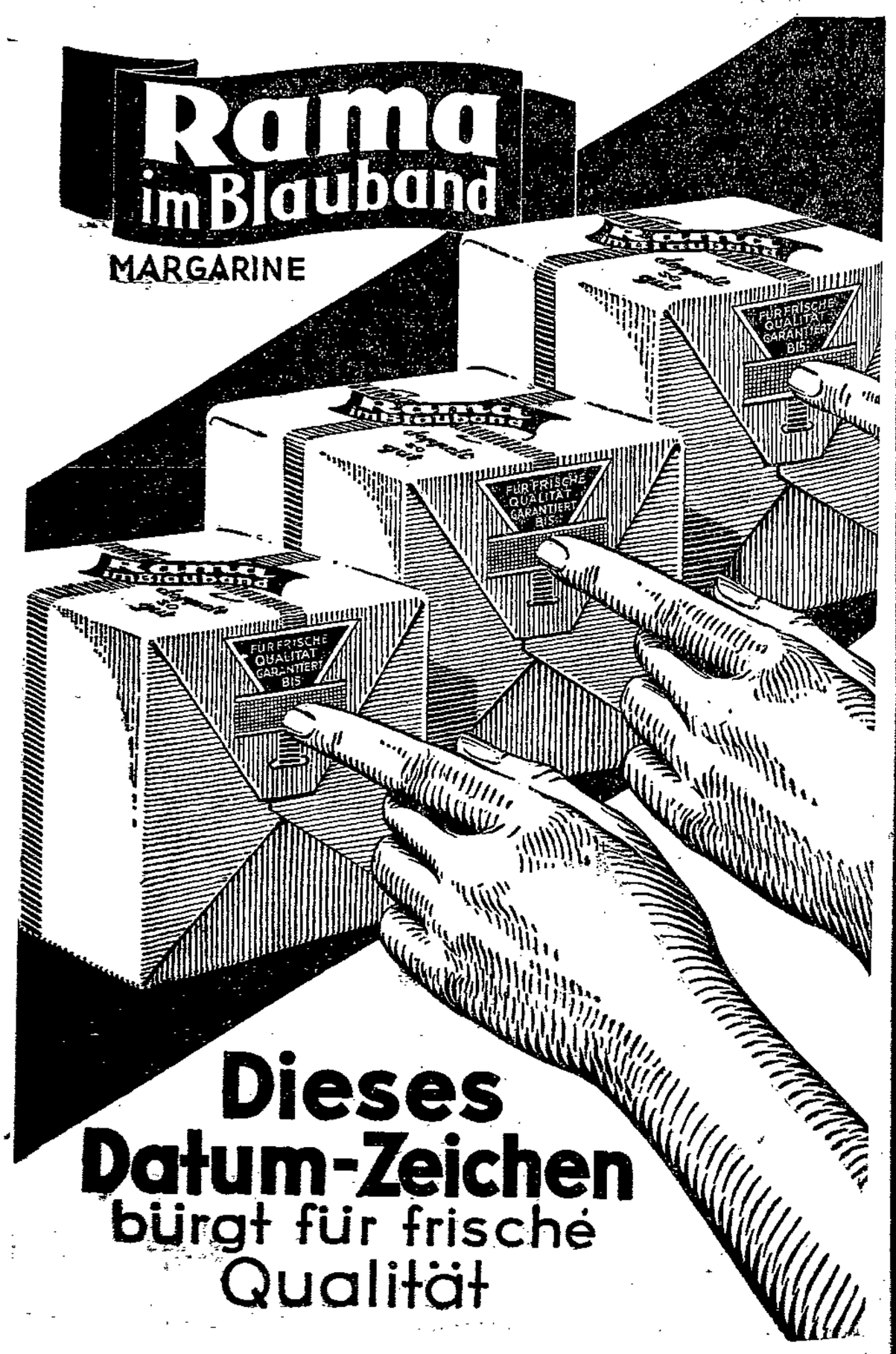
Kommen Sie und überzeugen Sie sich!

Möbelhaus Gebr. Brennmann

Lübeck, Fünfhausen 3
(Ecke Beckergrube)

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. 16985

Ab Sonnabend morgen in allen Abgabestellen

Matjesheringe aus neuesten Fängen Stück **12 ₰**

Speisekartoffeln junge, ital. gelbkochende Pfund **14 ₰**